

Ostdeutsche Wirtschaft: Konjunktur bleibt im Jahr 2015 kräftig, strukturelle Probleme hemmen*

Hans-Ulrich Brautzsch, Franziska Exß, Cornelia Lang, Axel Lindner, Brigitte Loose, Udo Ludwig, Birgit Schultz

Die Wirtschaft in Ostdeutschland (ohne Berlin) dürfte im Jahr 2015 um 1,5% expandieren. Sie partizipiert dank der engen Integration in den gesamtdeutschen Konjunkturverbund am bundesweiten Aufschwung des privaten Konsums und der Investitionen. Wegen der überwiegenden Orientierung der Exporte auf den Euro-Raum und die angrenzenden mittel- und osteuropäischen Länder dürfte die ostdeutsche Wirtschaft auch von der dort einsetzenden Erholung profitieren. Allerdings gibt der Handel mit Russland wohl weiter nach.

Im ersten Quartal des Jahres 2015 sank die Zahl der Erwerbstätigen trotz der kräftigen Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion leicht. Die Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns dürfte die Ursache für den sehr deutlichen Rückgang der Zahl an Minijobs sein (vgl. Kasten 1).

Insgesamt wird der Wachstumsrückstand gegenüber Westdeutschland, dessen Wirtschaft im Jahr 2015 um 1,8% zunehmen dürfte, wohl bestehen bleiben. Zwar ist die Industrie, die inzwischen reichlich ein Drittel ihrer Erzeugnisse im Ausland absetzt, recht gut aufgestellt. Hemmend wirkt jedoch die weiter deutlich ungünstige Entwicklung der Bevölkerung und des Erwerbspersonenpotenzials. Das bekommen die jedoch von der regionalen Nachfrage abhängigen Bereiche wie etwa der Einzelhandel, die personennahen Dienstleister oder das Baugewerbe zu spüren. Zudem sind unternehmernahe Dienstleister, hier besonders im Bereich Forschung und Entwicklung, in Ostdeutschland nach wie vor unterrepräsentiert.

Prognosen für den Ostteil Deutschlands mit Berlin fallen dagegen inzwischen ähnlich hoch aus wie in Westdeutschland. Seit etwa zehn Jahren wächst die gesamtwirtschaftliche Produktion in Berlin im Trend rascher als in den ostdeutschen Flächenländern und im Schnitt der westdeutschen Länder. Dies hängt vor allem mit der dort günstigeren demographischen Entwicklung zusammen. Davon profitieren insbesondere die Dienstleistungsbereiche (vgl. Kasten 2).

Ansprechpartnerin: Brigitte Loose (Brigitte.Loose@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, Produktion, Arbeitsmarkt, Konvergenz, Ostdeutschland, Westdeutschland

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2015

	2012	2013	2014	2015
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Bruttoinlandsprodukt, real	0,6	-0,1	1,4	1,5
Verarbeitendes Gewerbe	-1,2	1,1	3,2	3,5
Baugewerbe	0,3	-3,4	3,8	1,7
Handel, Verkehr, Gastgew., Information/Kommunikation	-2,7	0,7	-0,9	1,1
Finanzierung/Untern.-dienstl./Wohnungswesen	-0,2	0,5	1,0	1,5
öffentl. u. sonst. Dienstl., Erziehung, Gesundheit, private Haushalte	1,2	-1,6	1,1	-0,2
in 1 000 Personen				
Erwerbstätige (Inland)	5 893	5 883	5 895	5 907
Unterbeschäftigte	918	892	821	757
darunter: registrierte Arbeitslose	682	660	621	578
Arbeitslosenquote ^a	10,4	10,1	9,5	8,9
Produktivität				
BIP (real) je Erwerbstätigenstunde, Zuwachs in %	2,2	1,5	0,1	1,3
BIP (nominal) je Erwerbstätigenstunde, ABL ^b = 100	71,5	72,8	72,7	73,0

^a Registrierte Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^b ABL: Alte Bundesländer (mit Berlin).

Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ (Veröffentlichung: April/Mai 2015); Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Prognose des IWH (Stand: 10.08.2015).

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 31/2015 (Langfassung) am 11. August 2015 veröffentlicht.

Günstiges Umfeld

Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Aufschwung.¹ Rückenwind kommt von verschiedenen Seiten: Die Finanzierungsbedingungen sind vor allem dank der expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) sehr günstig, und die deutsche Finanzpolitik ist wegen sozialpolitischer Maßnahmen und höherer öffentlicher Investitionen leicht expansiv ausgerichtet. Der starke Ölpreisfall Ende 2014 hat die Kaufkraft der Konsumenten deutlich steigen lassen und die Produktionskosten der Unternehmen gesenkt, und die Abwertung des Euro bis zum März dieses Jahres hat auch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen gestärkt. Der Arbeitsmarkt ist weiter in guter Verfassung, und die Löhne steigen deutlich.

Vom näheren Ausland kommen in diesem Jahr leicht positive Impulse. Denn die zögerliche Erholung im übrigen Euroraum hat seit dem Herbst 2014 etwas an Kraft gewonnen, und in den mitteleuropäischen Nachbarländern ist die Konjunktur weiter recht kräftig. Das weitere konjunkturelle Umfeld ist allerdings schwieriger geworden, denn außerhalb der Europäischen Union ist die Konjunktur in der ersten Hälfte des Jahres 2015 ins Stocken geraten. In den USA hat der Aufschwung in der ersten Jahreshälfte an Schwung verloren, und in China nimmt die Wachstumsdynamik weiter ab. Mit Russland und Brasilien befinden sich zwei große Schwellenländer sogar in der Rezession. Die weltwirtschaftliche Eintrübung dürfte der Wirtschaft in Deutschland und Deutschlands Osten im Jahr 2015 etwas an Schwung nehmen. Zudem werden Haushalte und Unternehmen in Europa von der fortgesetzten Krise um Griechenland verunsichert. Alles in allem sind die Rahmenbedingungen für die ostdeutsche Konjunktur im Jahr 2015 aber günstig.

Aufschwung in Ostdeutschland setzt sich fort

Die ostdeutsche Wirtschaft hat nach Überwindung der Schwächephase im Sommerhalbjahr 2014 den Übergang zum Aufschwung vollzogen und ist gut in

¹ Alle Angaben zu Deutschland basieren auf dem Beitrag „Konjunktur aktuell: Deutsche Konjunktur: Aufschwung setzt sich fort“ auf S. 100 ff. im vorliegenden Heft.

das Jahr 2015 gestartet.² Im Durchschnitt des vergangenen Jahres wurde in Ostdeutschland (ohne Berlin) ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) erzeugt, das um 1,4% über dem Stand im Jahr 2013 lag. Das ist der höchste Anstieg seit dem Wiedererreichen des Vorkrisenniveaus im Jahr 2011. Das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe expandierten besonders kräftig, der Dienstleistungssektor hielt dagegen nicht mit. Handel, Verkehr und Lagerei mussten sogar kräftige Rückschläge hinnehmen (vgl. Tabelle 1). Im Unterschied dazu hat der öffentliche Sektor im vergangenen Jahr einen positiven Beitrag zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts geleistet.

Für das laufende Jahr bleiben die konjunkturellen Aussichten nach dem guten Start zu Jahresbeginn günstig, auch wenn die Wachstumsdynamik im Sommerhalbjahr nachlassen dürfte (vgl. Abbildung 1). Dank der engen Integration in den gesamtdeutschen Konjunkturverbund partizipiert die Wirtschaft in den Neuen Bundesländern am bundesweiten Aufschwung des privaten Konsums und der Investitionen. Die Produktion an den ostdeutschen Standorten wird vom Nachfrageimpuls aus ganz Deutschland mitgezogen, da sie als Zulieferer in die überregionalen Wertschöpfungsketten eingebettet ist. Die Hersteller handelbarer Güter nehmen zunehmend Impulse aus der Erholung der Wirtschaft Westeuropas auf und profitieren weiter von der guten Konjunktur in Mitteleuropa. Der größte Hersteller handelbarer Güter, die Industrie, setzt inzwischen reichlich ein Drittel seiner Erzeugnisse im Ausland ab.

Das günstige Konjunkturmilieu verstärkt auch die konjunkturellen Impulse, die aus der Eigendynamik der ostdeutschen Wirtschaft hervorgehen. So plant laut IWH-Umfrage eine Mehrzahl der Industrieunternehmen in Ostdeutschland eine Ausweitung der Investitionstätigkeit. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handels-

² Mit dem Übergang der amtlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das Europäische System (ESVG) von 2010 hat sich die Datenbasis der regionalen Konjunktur-analyse deutlich verändert. Vergleiche mit den früher veröffentlichten Ergebnissen sind deshalb nur eingeschränkt möglich. Für einen Überblick zu den Änderungen vgl. Ludwig, U.; Exß, F.: Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland absolut „reicher“, beim Wachstumspotenzial jedoch relativ „ärmer“, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 21 (3), 2015, 52-55, und die dort zitierte Literatur.

Tabelle 1:

Reale Bruttowertschöpfung in Ost- und Westdeutschland^a

Veränderung in % gegenüber Vorjahr bzw. Vorkrisenniveau

	2013	2014	2014/ 2008
Ostdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	-0,1	1,3	2,6
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	1,1	3,2	1,7
Baugewerbe	-3,4	3,8	10,4
Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,7	-0,9	-2,2
Finanz-, Versicherungs-, Unter- nehmensdienstleister, Grund- stücks- und Wohnungswesen	0,5	1,0	4,7
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit, private Haushalte	-1,6	1,1	0,8
Bruttoinlandsprodukt	-0,1	1,4	3,0
Westdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	0,1	1,5	3,6
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	0,2	2,1	6,7
Baugewerbe	0,3	3,7	12,9
Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,2	1,9	1,1
Finanz-, Versicherungs-, Unter- nehmensdienstleister, Grund- stücks- und Wohnungswesen	0,4	1,4	0,4
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,2	1,1	5,5
Bruttoinlandsprodukt	0,1	1,6	4,0

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

kammertags (DIHK), insbesondere für die Region Berlin-Brandenburg.³ Allerdings deutet für die Ausrüstungsinvestitionen der geringe Anteil der Industrieunternehmen, der seinen Ausrüstungsbestand modernisieren oder erweitern will, auf einen eher moderaten Zuwachs hin. Auch legt die Nachfrage nach industriellen Investitionsgütern, beispielsweise Maschinen und Anlagen, zurzeit nur verhalten zu.⁴ Stärkere Im-

³ Vgl. *DIHK-Schlaglicht: Konjunktur in Ostdeutschland, Frühsummer 2015*. Berlin 2015.

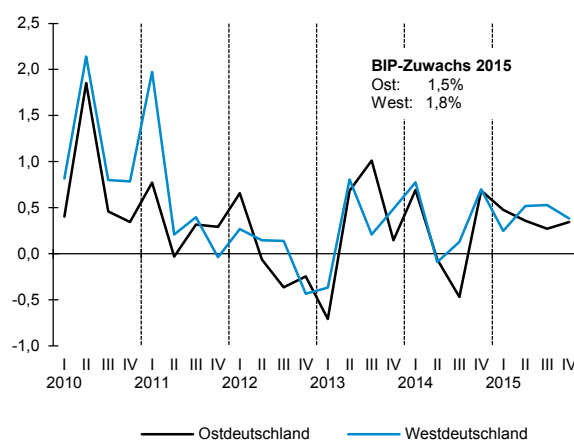
⁴ Vgl. *VDMA-Ost: Stillstand im ostdeutschen Maschinenbau*, Presseinformationen vom 15.07.2015.

pulse dürften dagegen die Bauunternehmen empfangen. Der Wirtschaftsbau zieht wieder an, und die unverändert günstigen Finanzierungsbedingungen sowie die steigenden Realeinkommen der privaten Haushalte stützen den Trend zum Eigenheim auch in Ostdeutschland. Außerdem entdecken Finanzinvestoren mangels besserer Alternativen zunehmend Wohnimmobilien als Anlagemöglichkeit. Zudem profitiert das Baugewerbe von der Erhöhung der öffentlichen Ausgaben zum Erhalt der Infrastruktur.

Abbildung 1:

Reales Bruttoinlandsprodukt in Ost- und Westdeutschland^a

saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte, Veränderung gegenüber Vorquartal in %



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; vierteljährliche Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts des IWH; Darstellung des IWH.

Die weiterhin günstigen Beschäftigungsaussichten sowie die erwarteten Zuwächse an Realeinkommen werden auch in Ostdeutschland den privaten Konsum anregen. Allerdings sind auch bremsende Faktoren am Werke. Den ostdeutschen Unternehmen wird die Verbesserung der Einkommenssituation aufgrund der hier rückläufigen Einwohnerzahl und der Spezialisierung der Produktion, die weniger auf die derzeit verstärk nachgefragten langlebigen und hochwertigen Konsumgüter ausgerichtet ist, nur teilweise zugutekommen. Der Nachfragezuwachs wird die Produktion an Konsumwaren, Dienstleistungen des Einzelhandels und des Gastgewerbes sowie personennahen Dienst-

leistungen anregen. Der Anstieg der industriellen Produktion von Verbrauchs- und Gebrauchsgütern dürfte allerdings wegen der geringen Ausstattung des Wirtschaftsraums mit Produzenten hochwertiger Konsumgüter gering ausfallen.

Die Nachfrageimpulse dürften von den ostdeutschen Unternehmen ohne Bremswirkungen von der Angebotsseite absorbiert werden. Im Kostenwettbewerb besteht vor allem im Produzierenden Gewerbe gegenüber der überregionalen Konkurrenz aus Westdeutschland weiterhin ein stabiler, wenn auch kleiner Vorteil.

Das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe dürften die Wertschöpfung um 3,5% bzw. 1,7% kräftig erhöhen. Innerhalb der Industrie sind die Aussichten besonders für Produzenten von Investitionsgütern günstig. Verkehr und Lagerei, der Bereich Information und Kommunikation sowie der Handel und die Unternehmensdienstleister werden davon profitieren. Das im Aufschwung anziehende Kreditgeschäft dürfte die Finanzdienstleister stützen, während das Versicherungsgeschäft weiter unter den Unbilden des Klimawandels leiden dürfte.

Tabelle 2:

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts

	2012	2013	2014	2015
statistischer Überhang ^a	0,4	-0,4	0,8	0,3
Jahresverlaufsrate ^b	0,0	1,1	0,8	1,5
jahresdurchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	0,7	0,0	1,4	1,2
Kalendereffekt ^c	-0,2	-0,1	0,0	0,2
jahresdurchschnittliche Veränderung	0,6	-0,1	1,4	1,5

^a Saison- und kalenderbereinigtes reales BIP im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. – ^b Saison- und kalenderbereinigtes reales BIP im vierten Quartal in Relation zum entsprechenden Quartal des Vorjahres. – ^c In % des realen BIP.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Prognose und Berechnungen des IWH.

Alles in allem steigt das Bruttoinlandsprodukt in den Neuen Bundesländern⁵ im Durchschnitt des Jah-

⁵ Unter Einschluss Berlins dürfte sich das Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands im Jahr 2015 etwas stärker erhöhen (vgl. auch Kasten 2).

res 2015 um 1,5%. Ein Wachstumsabstand zu den Alten Bundesländern bleibt, weil vor allem die dem demographischen Wandel in Ostdeutschland direkt ausgesetzten Produzenten für den lokalen Markt, das sind in erster Linie Dienstleistungsbereiche, weniger stark expandieren. Obwohl die Produktionszuwächse nach dem guten Jahresbeginn zunächst etwas nachlassen, fällt die konjunkturelle Dynamik im Jahresverlauf deutlich stärker aus als im Vorjahr (vgl. Tabelle 2). Im Jahresdurchschnitt ergibt sich aufgrund eines geringeren statistischen Überhangs aber eine ähnlich hohe Rate wie im Jahr 2014.

Unternehmenssektor hat erst im Jahr 2014 auf Expansion umgeschaltet

Der ostdeutsche Unternehmenssektor⁶ hat dank einer kräftigen Expansion der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe die seit 2012 anhaltende Stagnation im Jahr 2014 überwunden. Er trug einen ganzen Prozentpunkt zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts bei.

Die Gesamtheit der in Ostdeutschland ansässigen Unternehmen und Betriebe der privaten Wirtschaft erhöhte die Wertschöpfung im Jahr 2014 um 0,9%. Diese Steigerung beruhte ausschließlich auf einer Zunahme des Arbeitsinputs, die Produktivität ist dagegen im Schnitt gesunken. Die bei sinkender Einwohnerzahl für ein langfristiges Wachstum entscheidenden Produktivitätsfortschritte erwiesen sich im vergangenen Jahr als schwach. Der Zuwachs blieb damit hinter der Dynamik beim westdeutschen Pendant (1,2%) zurück. Dies rührt aus dem Wachstumsgefälle zwischen Ost- und Westdeutschland im Dienstleistungssektor, (vgl. Tabellen A1.1 und A1.2 im Anhang). Der Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation schloss im Osten sogar mit einem Minus ab. Sein Anteil an der Wertschöpfung ist auf 17% geschrumpft (vgl. Tabelle A2 im Anhang). Im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe konnte der Osten dagegen einen Wachstumsvorsprung realisieren.

⁶ Damit ist hier die Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit und private Haushalte gemeint.

Tabelle 3:

Produktion, Beschäftigung und nominale Lohnstückkosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen^a

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2012	2013	2014
Verarbeitendes Gewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	-1,2	1,1	3,2
Erwerbstätige	2,0	0,0	0,6
Erwerbstätigenstunden	-0,4	-0,6	1,8
Produktivität ^c	-0,8	1,6	1,4
Arbeitskosten ^d	3,7	3,1	3,0
Lohnstückkosten ^e	4,6	1,5	1,6
Baugewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	0,3	-3,4	3,8
Erwerbstätige	-0,1	-1,3	-0,1
Erwerbstätigenstunden	-1,0	-3,3	0,2
Produktivität ^c	1,3	-0,2	3,6
Arbeitskosten ^d	2,7	1,1	3,3
Lohnstückkosten ^e	1,3	1,2	-0,3
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation			
Bruttowertschöpfung ^b	-2,7	0,7	-0,9
Erwerbstätige	0,6	0,0	-0,1
Erwerbstätigenstunden	-1,2	-1,3	1,6
Produktivität ^c	-1,5	2,0	-2,4
Arbeitskosten ^d	3,6	4,0	-0,2
Lohnstückkosten ^e	5,2	2,0	2,3
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen			
Bruttowertschöpfung ^b	-0,2	0,5	1,0
Erwerbstätige	-0,4	0,1	1,1
Erwerbstätigenstunden	-2,2	-2,0	1,8
Produktivität ^c	2,0	2,6	-0,8
Arbeitskosten ^d	5,2	4,6	0,0
Lohnstückkosten ^e	3,2	1,9	0,8
ostdeutsche Wirtschaft insgesamt			
Bruttowertschöpfung ^b	0,7	-0,1	1,2
Erwerbstätige	0,1	-0,2	0,2
Erwerbstätigenstunden	-1,5	-1,6	1,2
Produktivität ^c	2,3	1,5	0,0
Arbeitskosten ^d	4,3	3,5	2,1
Lohnstückkosten ^e	2,0	1,9	2,1
nachrichtlich: Unternehmen insgesamt^f			
Bruttowertschöpfung ^b	0,2	0,0	0,9
Erwerbstätige	0,5	-0,2	0,3
Erwerbstätigenstunden	-1,3	-1,6	1,4
Produktivität ^c	1,5	1,6	-0,5
Arbeitskosten ^d	3,9	3,7	1,3
Lohnstückkosten ^e	2,4	2,0	1,8

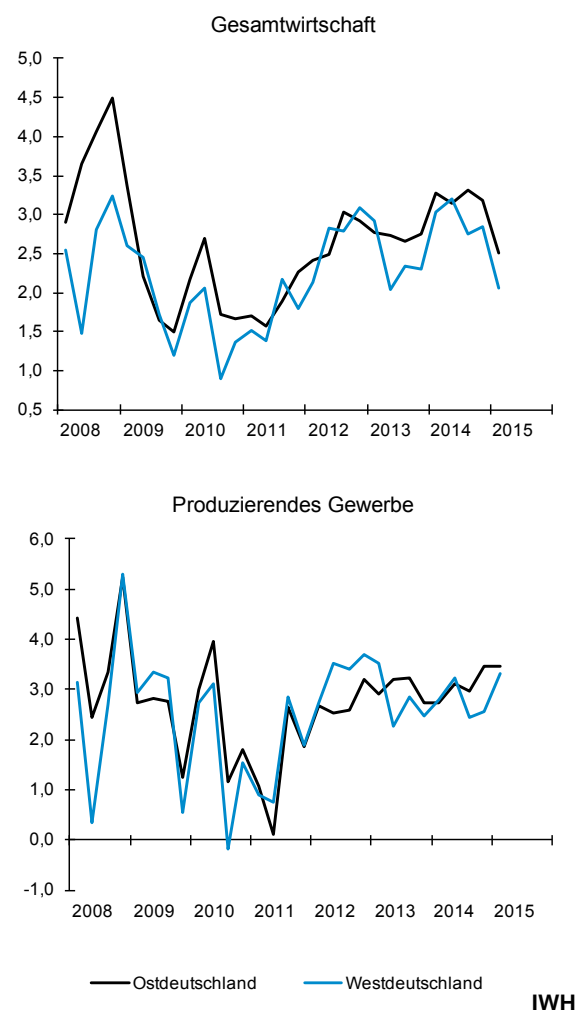
^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Reale Bruttowertschöpfung (BWS) (preisbereinigt, verkettete). – ^c Reale BWS je Erwerbstätigenstunde. – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^e Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen BWS je Erwerbstätigenstunde. – ^f Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April/Mai 2015); Berechnungen des IWH.

Abbildung 2:

Tarifflohnentwicklung auf Stundenbasis in der Gesamtwirtschaft und im Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands^a

Veränderung gegenüber Vorjahresquartal, in %



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Bundesbank; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Der Produktionsanstieg veranlasste die Unternehmen insgesamt, mehr Personal einzustellen und die Anzahl der Arbeitsstunden auszuweiten (vgl. Tabelle 3). Allerdings hielten sich sowohl das Baugewerbe als auch der Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation mit Personalaufstockungen zurück, sie setzten auf die Erhöhung der Stundenzahl.

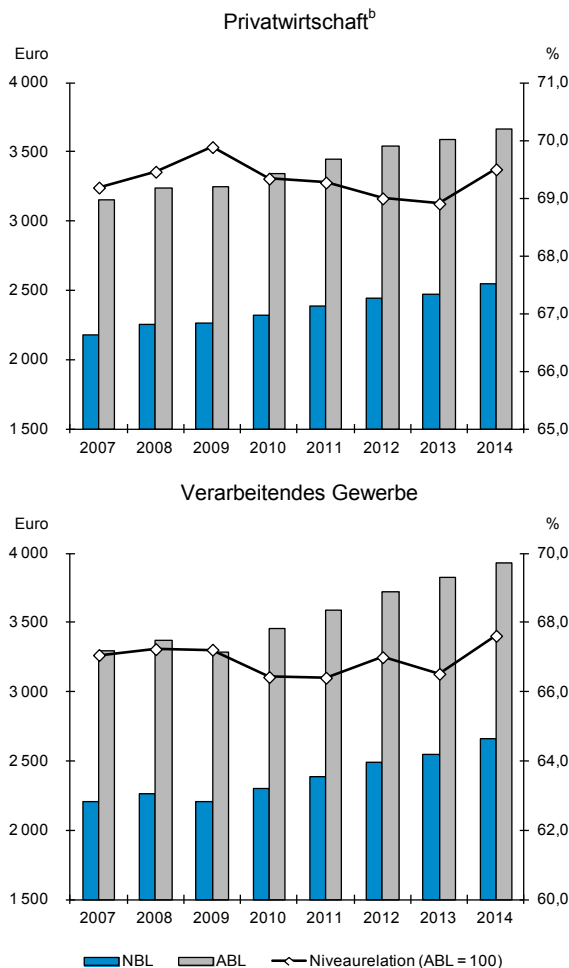
Die Steigerung des Arbeitsinputs übertraf den Zuwachs an Wertschöpfung, sodass die Arbeitsproduktivität im Schnitt zurückging. Verantwortlich dafür waren die Dienstleistungsbereiche einschließlich

Handel, Verkehr und Lagerei, wohingegen der Produktionszuwachs im Produzierenden Gewerbe auch durch Produktivitätsfortschritte erzielt worden ist.

Der Produktivitätsanstieg im Unternehmenssektor wurde von der Steigerung der Arbeitskosten übertroffen, sodass die Lohnstückkosten zunahmten. Die Wettbewerbsposition gegenüber westdeutschen Produzenten verschlechterte sich dadurch jedoch kaum, da auch dort die Arbeitskosten anzogen (vgl. Tabelle A6 im Anhang).

Abbildung 3:
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Ost- und Westdeutschland^a

in Euro und in % (Westdeutschland = 100)



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Produzierendes Gewerbe, marktbestimmte Dienstleistungen. – NBL: Neue Bundesländer, ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Der Anstieg der Arbeitskosten beruht nicht nur auf den hohen Tarifabschlüssen vor allem im Produzierenden Gewerbe (vgl. Abbildung 2). Die effektiv gezahlten Löhne nahmen stärker zu (vgl. Abbildung 3), wobei sich die Tarifbindung in Ostdeutschland kaum verändert hat (vgl. Tabelle A5 im Anhang).

Die an die Arbeitnehmer gezahlten Löhne und Gehälter nahmen im Jahr 2014 in Ostdeutschland brutto um 3,9% und damit etwa so kräftig wie in Westdeutschland (3,8%) zu. Die Anzahl der Arbeitnehmer wurde im Osten lediglich um 0,4% erhöht. Das Entgelt je Arbeitnehmer stieg im Schnitt um 3,4%, während es im Westen um 2,4% zulegte. Damit haben die in Ostdeutschland gezahlten Löhne und Gehälter gegenüber denen im Westen zum ersten Mal seit einigen Jahren wieder etwas aufgeholt.

Industrie: Auf Erholungskurs

Ostdeutsche Industrie expandiert dank Investitionsgütergewerbe kräftig

Die Produktionsleistung im Verarbeitenden Gewerbe hat im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr deutlich zugelegt. Gab es 2013 noch einen Rückgang von 1,1% gegenüber 2012, so ist jetzt ein Plus von 2,7% im Vergleich zum Vorjahr eingetreten. Im Verarbeitenden Gewerbe Ost lief es besser als in Westdeutschland, wo die Industrieproduktion auf dem Niveau des Jahres 2013 verharrte (vgl. Tabelle 4). Kräftige Produktionszuwächse verzeichnete vor allem das Investitionsgütergewerbe (7,1%). Im Vorleistungsgütergewerbe wurde gegenüber 2013 ein Zuwachs von 1,8% erreicht. Weniger gut lief es für die ostdeutschen Hersteller von Konsumgütern. Sie nahmen erneut einen Produktionsrückgang zum Vorjahr hin, mit -1,1% fiel er sogar noch stärker aus als in der Vorperiode 2013 zu 2012 (-0,1%).

Unterschiedliche Befunde kommen von den Herstellern von Vorleistungsgütern. Während die Verarbeitung von Steinen und Erden deutlich stieg, ging ihre Gewinnung stark zurück. In der Chemischen Industrie nahm die Produktion im Jahr 2014 nach dem Rückgang davor wieder zu, allerdings geringer als in der Industrie insgesamt. Die florierende Produktion

Tabelle 4:

Produktion in der ostdeutschen^a Industrie^bVeränderung des Produktionsindex gegenüber Vorjahr in %;
Index 2010 = 100

	2013	2014	ABL ^c 2014
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	-1,1	2,7	0,0
Vorleistungsgüter	-1,5	1,8	2,1
Investitionsgüter	-0,9	7,1	-2,4
Konsumgüter	-0,1	-1,1	1,9
ausgewählte Branchen (WZ 2008)			
28 Maschinenbau	-2,2	4,6	0,9
27 Herstellung elektrischer Ausrüstungen	-8,9	0,0	2,2
13 Textilindustrie	-2,7	3,6	2,4
29 Kraftfahrzeugbau	1,3	14,6	-8,6
24, 25 Metallindustrie	-0,9	3,4	2,8
20 Chemische Industrie	-0,1	1,3	-1,4
22 Gummi-, Kunststoff- industrie	2,2	2,9	0,1
08 Gewinnung von Steinen und Erden	2,0	-7,9	-1,6
23 Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-1,6	3,7	2,0
10, 11 Ernährungsgewerbe	0,6	-1,4	0,6
19 Mineralölindustrie	-4,8	-2,2	-0,2
18 Druckereien etc.	-5,4	-0,4	0,3

^a Ostdeutschland mit Berlin. – ^b Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^c Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

im Investitionsgütergewerbe resultiert aus den Zuwächsen im Kraftfahrzeugbau um 14,6% und im Maschinenbau um 4,6%.

Die Güterstrukturen in der ostdeutschen Industrie haben sich in den vergangenen Jahren leicht gewandelt. Zwar blieb auch im Jahr 2014 das Vorleistungsgütergewerbe die fachliche Hauptgruppe mit dem größten Anteil am Umsatz der Industrie (vgl. Tabelle 5), aber die Hersteller von Investitionsgütern konnten ihren Rückstand gegenüber dem Vorleistungsgütergewerbe verkürzen. Ähnlich positiv entwickelten sich die Exportaktivitäten dieser Sparte: Der Anteil der Investitionsgüterhersteller am Auslandsumsatz, den das Verarbeitende Gewerbe insgesamt realisiert, ist in den letzten Jahren gestiegen und liegt nunmehr fast gleichauf mit dem Anteil des Vorleistungsgütergewerbes. In der westdeutschen Industrie ist das Inves-

Tabelle 5:

Umsatzstruktur Industrie^a nach Hauptgruppen im Ost-West-Vergleich^b

Anteile in %

	2010	2011	2012	2013	2014
Ostdeutschland					
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	44,1	45,4	44,4	44,2	43,5
Investitionsgüter	29,2	29,9	30,7	30,4	32,3
Konsumgüter	26,7	24,7	24,8	25,4	24,2
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	42,0	42,5	40,8	40,8	40,0
Investitionsgüter	37,7	38,0	38,7	37,9	39,3
Konsumgüter	20,4	19,5	20,6	21,3	20,7
Westdeutschland					
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	40,2	40,9	40,0	39,3	38,5
Investitionsgüter	42,9	43,0	43,6	44,1	44,7
Konsumgüter	16,8	16,1	16,4	16,7	16,8
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	33,2	33,4	32,7	32,0	31,8
Investitionsgüter	55,8	55,8	56,4	56,8	56,9
Konsumgüter	11,0	10,8	10,9	11,1	11,3

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

tionsgütergewerbe nach wie vor die umsatzstärkste Gruppe; sie realisiert dort mehr als die Hälfte der Auslandsumsätze der Industrie (56,9%).

Nachdem die Zahl der Erwerbstätigen in der ostdeutschen Industrie zuletzt stagniert hatte, ist sie im Jahr 2014 leicht angestiegen (0,6%). Nach zwei Rückgängen in Folge wurden 2014 auch wieder mehr Erwerbstätigenstunden geleistet (1,8%; vgl. Tabelle 3). Die reale Bruttowertschöpfung zog im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorjahr mit 3,2% deutlich an und übertraf den Anstieg im gleichen Zeitraum in Westdeutschland (2,1%, vgl. Tabelle A1.2 im Anhang). Die ostdeutsche Industrie trug damit knapp die Hälfte zum Zuwachs der Bruttowertschöpfung bei (vgl. Tabelle A1.4 im Anhang).

Die Ausweitung des Arbeitsinputs blieb hinter dem Produktionsanstieg zurück, sodass die Arbeitsproduktivität im Schnitt ebenfalls erhöht wurde. Ein großer Teil des Wertschöpfungszuwachses floss in die Löhne und Gehälter. Die Arbeitskosten stiegen, und zwar stärker als die Produktivität, und die Lohnstückkosten nahmen zu. Da sich in Westdeutschland ein ähnliches Bild zeigt, hat die ostdeutsche Industrie aber praktisch nicht an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der westdeutschen eingebüßt (vgl. Tabelle A6 im Anhang).

Auslandsmärkte mit Zugewinnen, Einbruch des Exports nach Russland und in die Ukraine

Die ostdeutsche Industrie hat im vergangenen Jahr ihre Güterverkäufe im Ausland sichtlich erhöht. Der Zuwachs war mit 7,4% kräftiger als im bundesdeutschen Durchschnitt (3,6%). Die Exportquote hat erstmals die Ein-Drittel-Marke überschritten (vgl. Tabelle 6). Treibende Kraft war die einsetzende konjunkturelle Erholung in Mitteleuropa und im Euroraum, dessen Bedeutung als Absatzgebiet leicht zugelegt hat (vgl. Tabelle 7). Insgesamt exportierten die Neuen Bundesländer neben Vorleistungsgütern, insbesondere aus der Chemischen Industrie, vor allem Investitionsgüter, in erster Linie Maschinen und Kraftfahrzeuge. Das gilt für alle größeren Absatzregionen. Hinzugewonnen hat vor allem die Ausfuhr von Investitions- und Vorleistungsgütern, deren Hauptmärkte in den europäischen Nachbarländern liegen (vgl. Tabelle 8). Ähnlich entwickelte sich die Exportquote der westdeutschen Industrie. Die Auslandsmärkte besitzen allerdings für sie nach wie vor eine viel größere Bedeutung.

Im Gegensatz dazu sind die Lieferungen nach Russland und in die Ukraine abgestürzt. Die Rezession der russischen Wirtschaft und der Kursverfall des Rubels haben die dortige Nachfrage nach Importgütern drastisch sinken lassen. Die Ausfuhren nach Russland wurden zudem durch die Sanktionen der EU im Zusammenhang mit dem russisch-ukrainischen Konflikt und durch die Verhängung eines Einfuhrverbots von russischer Seite auf landwirtschaftliche Roh- und Fertigerzeugnisse gedrosselt. So ging die

Ausfuhr an Nahrungsmitteln nach Russland im Jahr 2014 um 12,5% zurück, die Ausfuhr an Investitionsgütern um rund 16% (vgl. Tabelle 8). Russlands Anteil am Gesamtexport ostdeutscher Unternehmen ist im vergangenen Jahr von 4% auf 3,5% gesunken.

Tabelle 6:

Exportquoten der Industrie^a im Ost-West-Vergleich^b

Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in %

	2010	2011	2012	2013	2014
Ostdeutschland					
insgesamt	31,8	32,3	33,5	33,4	34,6
Vorleistungsgüter + Energie	30,3	30,2	30,7	30,8	31,8
Investitionsgüter	41,1	40,9	42,1	41,7	42,1
Konsumgüter	24,3	25,5	27,7	28,1	29,6
Westdeutschland					
insgesamt	46,0	45,9	46,4	47,3	47,8
Vorleistungsgüter + Energie	37,9	37,5	37,8	38,6	39,5
Investitionsgüter	59,7	59,5	60,1	61,0	61,0
Konsumgüter	30,1	30,7	31,0	31,6	32,1

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 7:

Absatzgebiete der ostdeutschen Industrie^a im Ausland

Anteile in %

	2010	2011	2012	2013	2014
Auslandsumsatz					
100	100	100	100	100	100
mit Euroraum					
NBL ^b	47,8	47,3	44,4	44,4	45,0
nachr.: ABL ^c	43,5	43,0	40,3	39,1	40,0
mit sonst. Ausland					
NBL ^b	52,2	52,7	55,6	55,6	55,0
nachr.: ABL ^c	56,5	57,0	59,7	60,9	60,0

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Neue Bundesländer mit Berlin. – ^c Alte Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 8:

Ausgewählte Güterabteilungen des ostdeutschen Exports im Jahr 2014 nach Absatzregionen

Veränderung 2014 gegenüber 2013 in %

	Welt insg.	Euro- zone	MOE: EU- Mitgl.	Russ- land	Ukraine
insgesamt	7,4	4,3	9,0	-13,3	-34,0
Verarbeitendes Gewerbe	8,2	5,3	7,4	-14,0	-33,4
Vorleistungsgüter	5,8	1,8	7,5	-13,3	-16,8
Chemische Erz.	-0,5	-0,3	4,6	-8,5	-13,4
Metalle und Me- tallerzeugnisse	0,1	-6,3	7,2	1,1	-61,4
Investitionsgüter	12,4	11,9	8,2	-15,7	-54,0
Maschinen	4,9	8,9	1,5	-16,3	-46,9
Kraftwagen	20,4	19,0	17,3	-15,6	-65,2
Gebrauchsgüter	3,7	11,1	9,3	-18,3	4,5
Verbrauchsgüter	3,8	2,8	2,2	-9,8	-25,5
Nahrungsmittel	3,7	3,4	-1,1	-12,5	-13,6
Pharmazeut. Erz.	6,9	6,3	12,3	-6,5	-30,1
Energie	2,5	-22,3	11,3	-5,4	-31,1
<i>nachrichtlich:</i> Deutschland insg.	3,6	2,7	10,6	-18,8	-33,5

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 9:

Absatzmärkte des ostdeutschen^a Verarbeitenden Gewerbes

Anteil am Umsatz in %

	Ost- deutschland	West- deutschland	Ausland
2000	45,3	36,7	18,0
2005	37,6	38,2	24,2
2009	33,8	39,5	26,7
2010	34,2	35,7	30,1
2011	30,5	37,2	32,3
2012	31,9	37,7	30,4
2013	30,8	36,8	32,4

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Noch viel dramatischer waren die Exporteinbrüche mit der Ukraine. Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Osten der Ukraine und die anhaltende allgemeine Krise der ukrainischen Wirtschaft verringerten sich die ohnehin schon nicht umfangreichen Lieferungen der ostdeutschen Industrie auch

noch um ein Drittel. Ihr Anteil am Export der ostdeutschen Industrie lag 2014 nur noch bei 0,5% (2013: 0,7%).

Die Hauptabsatzmärkte der ostdeutschen Industrie liegen trotz der im Trend steigenden Bedeutung der Auslandsmärkte nach wie vor in Deutschland. Die Neuen Bundesländer selbst absorbierten im Jahr 2013 knapp 31% des eigenen Industrieumsatzes (vgl. Tabelle 9). Das Gros des Absatzes in den Alten Bundesländern bilden Vorleistungsgüter, die dort als Zulieferungen in die Endproduktfertigung eingehen.

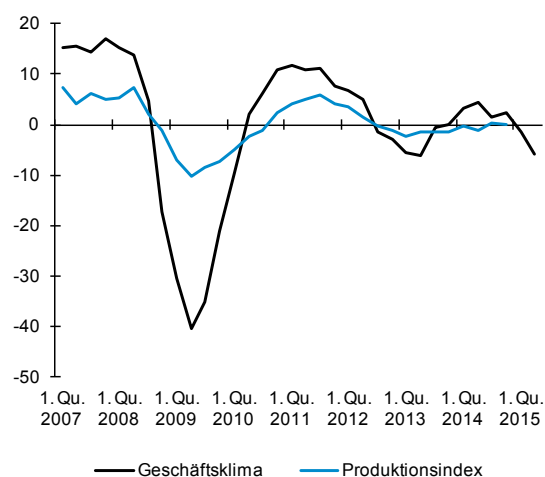
Moderate Expansion im späteren Verlauf des Jahres 2015

Die anziehende Konjunktur in Deutschland hat die Produktion in der ostdeutschen Industrie zu Jahresbeginn kräftig angeregt. Diese Entwicklung dürfte sich im Jahresverlauf fortsetzen, wenngleich sich die Stimmung in den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes laut IWH-Umfrage jüngst wohl nicht zuletzt wegen der Krise um Griechenland etwas einge-

Abbildung 4:

Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe

Abweichung vom Trend in %



IWH

^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

trübt hat (vgl. Abbildung 4). Doch die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind deutlich aufwärtsgerichtet und steigen schneller als in Westdeutschland (vgl. Übersicht 1 im Anhang). Vor allem die Hersteller von Investitionsgütern profitieren bereits seit Mitte 2014 von einer immer regeren inländischen Bestelltätigkeit. Zusätzlich hat die anziehende Konjunktur im Euroraum und in den mittel- und osteuropäischen Ländern der EU der Sparte seit Ende 2014 einen Schub bei den Auftragseingängen aus dem Ausland beschert (vgl. Übersicht 2 im Anhang). Da auch die Ordertätigkeit im Vorleistungsgütergewerbe weiterhin hoch ist, dürfte die Industriekonjunktur im späteren Jahresverlauf aufwärtsgerichtet bleiben.

Alles in allem steigt die Bruttowertschöpfung im Durchschnitt des Jahres wohl um 3,5%.

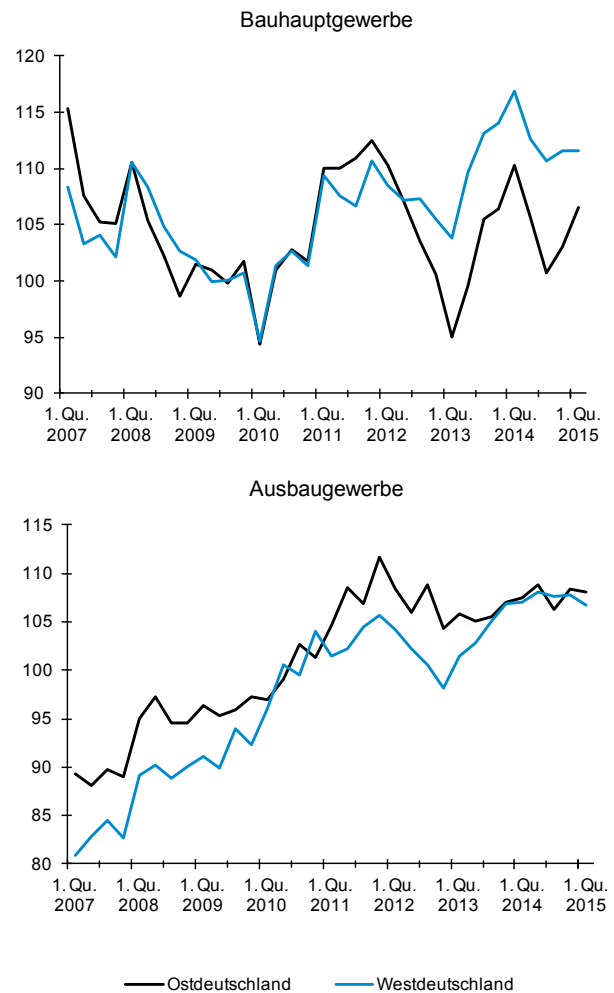
Bauproduktion aufwärtsgerichtet

Das ostdeutsche Baugewerbe konnte seine Wertschöpfung im vergangenen Jahr real um 3,8% ausweiten (vgl. Tabelle 3); die Wertschöpfungsverluste aus dem Jahr 2013 sind damit mehr als wettgemacht. Sowohl das Bauhauptgewerbe als auch das Ausbaugewerbe expandierten kräftig (vgl. Abbildung 5). Die starke Auf- und Abwärtsbewegung im Jahresverlauf ist hauptsächlich als Ausdruck einer wegen des milden Winters 2013/2014 eingetretenen Überzeichnung zu Jahresbeginn und einer im Gegenzug folgenden Unterzeichnung der Konjunktur zu verstehen. Besonders deutlich zog der Wohnungsbau an – auch angesichts niedriger Zinsen, guter Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung sowie wenig attraktiver anderweitiger Anlagemöglichkeiten. Aber auch die öffentliche Hand hatte mehr Investitionsmaßnahmen eingeleitet. Die zweistelligen Zuwächse in Sachsen-Anhalt und in Mecklenburg-Vorpommern deuten wohl zu einem nicht unerheblichen Teil auf Baumaßnahmen im Infrastrukturbereich zur Beseitigung der Flutschäden aus dem Jahr 2013 hin. Der Wirtschaftsbau legte ebenfalls zu, allerdings im Spartenvergleich eher mäßig. Zwar wurden die Kapazitäten im Jahr 2014 wieder etwas besser ausgelastet, es dürften aber kaum Kapazitätsengpässe vorgelegen haben.

Abbildung 5:

Umsatz Baugewerbe: Sparten und Regionen im Vergleich

preis- und saisonbereinigt, Index: 2010 = 100



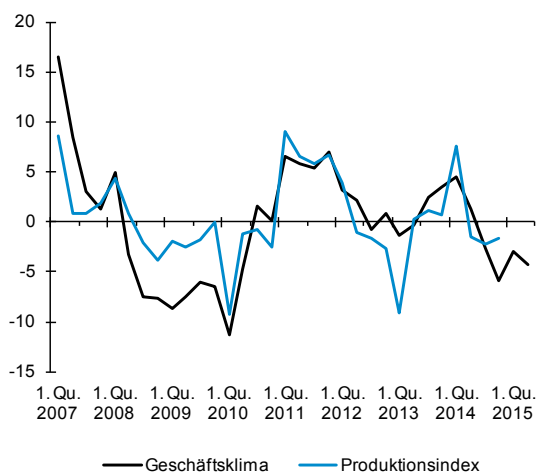
IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Die insgesamt höhere Nachfrage haben die Bauunternehmen mit nahezu unverändertem Personalbestand und Stundenvolumen abgearbeitet. In Westdeutschland fiel der Anstieg der Bruttowertschöpfung mit 3,7% ähnlich hoch aus wie im Osten (vgl. Tabelle A1.1 im Anhang); allerdings wurde dies mit einem um 1% höheren Personalbestand und mit 1,4% mehr Arbeitsstunden als im Vorjahr realisiert. Die Produktivität stieg hier dementsprechend weniger kräftig als im ostdeutschen Baugewerbe, und die Produktivitätslücke des ostdeutschen Baugewerbes verringerte sich im Jahr 2014 um einen Prozentpunkt auf nunmehr 22% (vgl. Tabelle A6 im Anhang). Die noch an-

Abbildung 6:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen Baugewerbe

Abweichung vom Trend in %



IWH

^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

dauernde Angleichung der Ostlöhne an das westdeutsche Niveau im Baugewerbe konnte somit relativ gut abgefangen werden.

Die Lohnstückkosten verharren in etwa auf dem Niveau von 2013 und verweisen mit 97% des westdeutschen Niveaus auf eine vergleichsweise günstige Wettbewerbsposition. Darauf deuten auch die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels zu den regionalen Absatzmärkten. Danach dürften die ostdeutschen Bauunternehmen im Jahr 2013 etwa ein Viertel ihres Umsatzes in Westdeutschland realisiert haben (vgl. Tabelle 10), wo insbesondere der Wohnungsbau boomt. In Ostdeutschland wirkt dagegen der demographische Faktor dämpfend – besonders stark außerhalb der größeren Städte –, außerdem sind die Migrationszugewinne und das Investoreninteresse wohl geringer. Der Auslandsbau gibt in der Tendenz seit einigen Jahren etwas nach.

In das Jahr 2015 ist das ostdeutsche Baugewerbe mit einem Produktionsschub gestartet. Ursächlich war vor allem das recht milde Winterwetter ohne Produktionsbehinderungen, wodurch im Bauhaupt-

gewerbe hohe Umsatzsteigerungen möglich wurden (vgl. Abbildung 5). Sie fielen sogar kräftiger aus als in Westdeutschland. Im weniger winterabhängigen Ausbau stagnierten dagegen die Bauleistungen zu Beginn des Jahres 2015. Insgesamt dürfte die konjunkturelle Entwicklung im Baugewerbe im ersten Quartal überzeichnet sein. Im Folgequartal ist deshalb, wie das vom IWH erhobene Geschäftsklima bei ostdeutschen Bauunternehmen signalisiert (vgl. Abbildung 6), eine leichte Anpassung nach unten zu erwarten.

Tabelle 10:

Regionale Umsatzstruktur des Baugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer^a

Anteil der Regionen am Umsatz in %

	Baugewerbe		darunter			
	Ausland	ABL ^b	Hoch- und Tiefbau		Ausbau	
			Ausland	ABL ^b	Ausland	ABL ^b
2000	0,9	13,2	1,1	12,5	0,6	14,2
2005	2,4	19,0	3,1	14,3	1,5	25,5
2009	3,6	22,8	2,5	22,6	4,4	22,9
2010	3,1	23,1	0,8	21,1	4,5	24,4
2011	3,3	25,2	1,0	21,1	4,9	27,8
2012	2,7	20,8	0,6	15,2	3,8	23,7
2013	2,4	24,4	0,2	21,1	3,7	26,2

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Im weiteren Jahresverlauf dürfte sich aber ein Aufwärtstrend durchsetzen. Frühindikatoren lassen eine steigende Investitionsbereitschaft erkennen. So haben sich die Geschäftsaussichten der vom IWH befragten Bauunternehmen, die bis zum Herbst 2015 reichen, sichtlich aufgehellt. Auch wurden in den ersten drei Monaten des Jahres 2015 deutlich mehr Aufträge vergeben als im Quartal zuvor (vgl. Übersicht 3 im Anhang). Impulse gehen insbesondere vom Wohnungsbau aus, zuletzt aber auch vom gewerblichen und öffentlichen Hochbau. Die Aktivitäten im Wohnungsneubau und bei der Wohnungsmodernisierung halten sich in Ostdeutschland angesichts des Niedrigzinsumfeldes und der guten Arbeitsmarkt- und Einkommensaussichten auf hohem Niveau (vgl. Über-

sicht 4 im Anhang). Zudem gingen von den öffentlichen Haushalten in den ersten Monaten des Jahres vermehrt neue Aufträge ein, wohl auch aufgrund der von der Bundesregierung eingeleiteten Maßnahmen für den Erhalt und den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur.

Tabelle 11:

Investitionsneigung der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes

Prozentanteile saldiert^a

Investitionen insgesamt	2013 gg. 2012	2014 gg. 2013	Plan 2015 gg. 2014
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	1,6	-13,9	3,1
<i>davon:</i>			
Ausrüstungsinvestitionen	5,0	-12,7	-0,9
Bauinvestitionen	-11,8	-6,4	3,7

^a Anteil der „Höher“-Meldungen minus Anteil der „Geringer“-Meldungen.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom März 2015.

Im vergangenen Winterhalbjahr ist auch die Nachfrage im Wirtschaftsbau wieder angesprungen. Insbesondere die Baugenehmigungen für Fabrik- und Werkstattgebäude haben erneut zugenommen. Dies bestätigen neben den eingegangenen Baugenehmigungen auch die Investitionsplanungen der ostdeutschen Industriebetriebe laut IWH-Umfrage (vgl. Tabelle 11). Nach dem Auslaufen der Investitionszulage für Sachgüter Ende 2013 und einer Atempause im Jahr 2014 werden hier nun wohl wieder mehr Mittel für den Gebäudeausbau und die Gebäudesanierung ausgegeben. Impulse gehen laut Genehmigungsstatistik auch von den Bereichen Handel und Logistik aus, während das Gastgewerbe hinsichtlich Investitionen überwiegend zögerlich agiert.

Alles in allem wird nach vorliegender Prognose die Wertschöpfung im Baugewerbe im Durchschnitt des Jahres 2015 wohl um 1,7% zunehmen.

Öffentliche Dienstleister am Wendepunkt?

Auch der Dienstleistungssektor hat im Durchschnitt des vergangenen Jahres um 0,6% an Wertschöpfung

zugelegt (vgl. Tabelle A1.1 im Anhang). Die Entwicklung verlief allerdings innerhalb der einzelnen Teilbereiche gegenläufig. Während die „klassischen“ distributiven Dienstleister Handel, Verkehr und Lagerei Rückgänge hinnahmen, haben die sonstigen gewerblichen Dienstleister und der öffentliche Sektor ihre wirtschaftliche Leistung erhöht.

Die Leistungssteigerung der öffentlichen Dienstleister beruht im Wesentlichen auf Zuwächsen im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen. Zudem hat sich der mit der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte verbundene Beschäftigungsabbau im Bereich der Verwaltung, des Unterrichts und der Erziehung deutlich verlangsamt. Dies deutet auf eine Wende zum Positiven in der Leistungserstellung hin. Indizien sind die Maßnahmen einiger Länder zur Abhilfe des Mangels an Lehrern und Erziehern. Allerdings kann sich der Wendepunkt angesichts der Einsparprogramme im Hochschul- und Universitätsbereich hinauszögern.⁷

Im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei ist die Wertschöpfung im Sommerhalbjahr 2014 kräftig eingebrochen. Während der Handel zum Ende des Jahres von der aufschwingenden Konsumkonjunktur mitgezogen wurde, blieb die Wirtschaftsleistung des Verkehrsgewerbes rückläufig. Das Gastgewerbe legte dank der guten Konsumkonjunktur kräftig zu, die Zuwächse im Bereich Information und Kommunikation blieben etwas dahinter zurück (vgl. Tabelle A1.2).

Infolge des hohen Gewichts von Handel und Verkehr ist die Wertschöpfung in dem statistisch hochaggregierten Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation im Jahr 2014 um 0,9% gesunken (vgl. Tabelle 3).⁸ Auf

⁷ Die Wertschöpfung von Nichtmarktproduzenten wird anhand der gezahlten Arbeitsentgelte und der Abschreibungen auf das Anlagevermögen des öffentlichen Sektors berechnet. Konsolidierungsmaßnahmen im Personalbereich können sich deshalb rein rechnerisch negativ auf die Wertschöpfung auswirken.

⁸ Für die Entwicklung in den einzelnen Zweigen des Dienstleistungssektors liegen regionale Angaben zu Wertschöpfung und Beschäftigung teilweise nur bis 2012 bzw. 2013 vor. Dies erschwert die Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand. Deshalb wird die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivität in wichtigen Subsektoren der Dienstleistungsbereiche zeitnah anhand der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und von Produktivitätsannahmen abgeleitet.

den Leistungsrückgang reagierten die Unternehmen mit einem geringfügigen Abbau der Beschäftigtenanzahl, die geleisteten Arbeitsstunden wurden aber deutlich erhöht. So verringerte sich die Produktivität kräftig. Zwar sanken auch die Effektivverdienste etwas, die Lohnstückkosten erhöhten sich aber fast so stark, wie die Produktivität gefallen ist. Diese Tendenz dürfte die Gewinnmargen erneut gedrückt haben. Die leichten Nachteile gegenüber dem westdeutschen Pendant⁹ sind geblieben, auch wenn im Bereich Information und Kommunikation vermutlich auch 2014 ein Lohnstückkostenvorteil erzielt worden ist (vgl. Tabelle 12).

Im Bank- und Versicherungsgewerbe hat sich der Leistungsrückgang im vergangenen Jahr infolge der Niedrigzinsen bei der Kreditvergabe sowie der gehäuften Versicherungsfälle fortgesetzt. Die Unternehmensdienstleister und das Grundstücks- und Wohnungswesen konnten dagegen Zuwächse erzielen, sodass die Wertschöpfung im statistisch hochaggregierten Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- und Wohnungswesen per saldo um 1% expandierte. Den stärksten Zuwachs erzielten die Unternehmensdienstleister, unter denen die Vermittlung von Arbeitnehmern weiter hoch im Kurs steht. Im Zusammenhang mit der günstigen Leistungsentwicklung wurden in diesem statistisch hochaggregierten Bereich per saldo sowohl die Anzahl der Beschäftigten als auch der geleisteten Arbeitsstunden aufgestockt. Pro Person bedeutete das vermutlich verlängerte Arbeitszeiten für Teilzeitbeschäftigte. Weil die Leistungssteigerung hinter dem Zuwachs an Arbeitsvolumen zurückblieb, war die Produktivität im Durchschnitt rückläufig. Die Effektivverdienste stagnierten zwar, unter dem Strich erhöhten sich die Lohnstückkosten aber in demselben Maße, wie die Produktivität sank. Sie dürften auch in diesem Sektor die Gewinnmargen gedrückt haben. Dieser Bereich befindet sich auf der Kostenseite weiterhin in einer vorteilhaften Situation gegenüber seinem Pendant in den Alten Bundesländern.

⁹ Allerdings wird ein Vergleich zwischen den ost- und westdeutschen Dienstleistungsbranchen dadurch erschwert, dass aufgrund fehlender Angaben zu den geleisteten Arbeitsstunden die Arbeitskosten und die Arbeitsproduktivität nicht je Stunde, sondern je Person ausgewiesen werden.

Tabelle 12:

Produktivität und Arbeitskosten ausgewählter Dienstleistungsbranche in Ostdeutschland^a

Westdeutschland = 100

	2011	2012	2013
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe			
Produktivität ^b	75,6	74,9	75,9
Arbeitskosten ^b	76,2	75,5	76,2
Lohnstückkosten ^c	100,8	100,7	100,4
Information und Kommunikation			
Produktivität ^b	69,7	68,3	71,7
Arbeitskosten ^b	65,3	65,6	70,4
Lohnstückkosten ^c	93,6	96,1	98,3
Unternehmensdienstleister			
Produktivität ^b	60,5	62,0	62,8
Arbeitskosten ^b	65,4	65,1	67,0
Lohnstückkosten ^c	108,0	105,1	106,7
dar.: freiberufliche, wissenschaftl. u. technische. Dienstleister			
Produktivität ^b	63,9	66,2	...
Arbeitskosten ^b	61,9	62,2	62,5
Lohnstückkosten ^c	97,0	93,9	...
dar.: sonstige wirtschaftliche Unternehmensdienstleister			
Produktivität ^b	63,3	64,2	...
Arbeitskosten ^b	81,4	81,0	83,7
Lohnstückkosten ^c	128,5	126,2	...

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Jeweilige Preise pro Kopf. – ^c Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) / (Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen) * 100.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April/Mai 2015); Berechnungen des IWH.

Die Lohnstückkosten der Freiberufler sowie der wissenschaftlichen und technischen Dienstleister sind im Vergleich zu denen westdeutscher Akteure besonders niedrig. Allerdings ist der Verdienstabstand in diesem für Innovationen wichtigen Bereich am höchsten.

Die gewerblichen Dienstleister empfangen ihre konjunkturellen Impulse hochgradig von den regionalen Märkten in Deutschland. Die Auslandsorientierung ist wegen der Objektgebundenheit ihrer Erstellung in den meisten Fällen viel geringer ausgeprägt als bei der Produktion von Sachgütern. Dies gilt generell unabhängig vom regionalen Standort in Deutschland. Allerdings liegt die Exportquote der Dienstleister an ostdeutschen Standorten seit Jahren deutlich hinter der an westdeutschen Standorten

zurück, und sie hat sich zuletzt nur wenig verändert (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13:

Exportquoten der größeren Dienstleistungsanbieter^a

Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in %

	2011	2012	2013
Verkehr und Lagerei			
Neue Bundesländer ohne Berlin	4,3	4,1	3,3
Alte Bundesländer mit Berlin	12,7	14,2	14,6
Information und Kommunikation			
Neue Bundesländer ohne Berlin	6,4	6,7	7,1
Alte Bundesländer mit Berlin	9,3	9,9	11,2
freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen			
Neue Bundesländer ohne Berlin	8,7	7,4	8,2
Alte Bundesländer mit Berlin	10,9	11,9	11,0
sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen^b			
Neue Bundesländer ohne Berlin	1,5	1,5	1,6
Alte Bundesländer mit Berlin	4,5	5,2	5,3
insgesamt laut Erhebungskreis			
Neue Bundesländer ohne Berlin	4,2	3,9	3,9
Alte Bundesländer mit Berlin	9,1	9,9	10,2

^a Unternehmen ab 250 000 Euro Jahresumsatz. – ^b Vermittlung von Arbeitskräften, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäudebetreuung u. a.

Quellen: Statistisches Bundesamt (inkl. Sonderauswertung für die Neuen Bundesländer); Berechnungen des IWH.

Im Verlauf des Jahres 2015 folgen der mit dem Produzierenden Gewerbe im engen Konjunkturverbund stehende Großhandel, der Bereich Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation sowie ein Teil der Unternehmensdienstleister – wie beispielsweise die Unternehmen des Bereichs Arbeitnehmerüberlassung – dem allgemeinen Aufwärtstrend; die Wertschöpfung im Großhandel und bei den Unternehmensdienstleistern wird überdurchschnittlich, im Bereich Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation unterdurchschnittlich steigen. Der Einzelhandel, das Gastgewerbe und die persönlichen Dienstleistungszweige profitieren zwar von der Konsumkonjunktur, ihr Wachstum bleibt aber wegen der Belastungen durch den demographischen Wandel verhalten. Die Rückgänge an Wertschöpfung bei den Finanzdienstleistern dürften angesichts der Belebung des Kreditgeschäfts allmählich auslaufen. Die weniger

konjunkturabhängigen Dienstleister in den an der Innovation von Produkten und Verfahren maßgeblich beteiligten Forschungs- und Entwicklungszentren werden weiterhin von den staatlichen Förderprogrammen profitieren.

Arbeitsmarkt

Leichter Beschäftigungsaufbau

Im ersten Quartal des Jahres 2015 nahm trotz der kräftigen Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion die Zahl der Erwerbstätigen saisonbereinigt um 0,1% ab (Westdeutschland: +0,1%).¹⁰ Zwar wuchs die Zahl der SV-pflichtig Beschäftigten gegenüber dem Vorquartal mit 1,1% ebenso stark wie in Westdeutschland.¹¹ Die Zahl der geringfügig Beschäftigten ging aber in Ostdeutschland gegenüber dem Vorjahresquartal mit 4,0% deutlich stärker zurück als in Westdeutschland, wo es nur 0,4% weniger Minijobs gab. Zu einem erheblichen Teil dürfte dies durch die Einführung des Mindestlohns ausgelöst worden sein (vgl. Kasten 1).

Im Jahr 2014 hatte die Zahl der Erwerbstätigen in Ostdeutschland infolge der positiven Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland noch um 0,2% zugenommen. Allerdings entwickelte sich die Beschäftigung in Ostdeutschland erneut deutlich schwächer als in den Alten Bundesländern. Dort stieg die Zahl der Erwerbstätigen bei einem Produktionswachstum von 1,6% um 1,0%.

Das Arbeitsvolumen nahm in Ostdeutschland im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um 1,2% zu, nachdem es in den beiden vorangegangenen Jahren deutlich gesunken war. In Westdeutschland stieg das Arbeitsvolumen um 1,6%. Wie sehr sich die Trends in der Beschäftigung zwischen den beiden Großregionen unterscheiden, verdeutlicht ein Vergleich mit den Beschäftigungsständen im Jahr 2008, also

¹⁰ Saisonbereinigt mit dem Berliner Verfahren BV4.1.

¹¹ In der konjunkturreagiblen Branche Arbeitnehmerüberlassung nahm die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahresquartal im ersten Quartal spürbar zu: In Ostdeutschland stieg die Zahl der SV-pflichtigen Leiharbeiter um 5,7% und in Westdeutschland um 2,9%.

Tabelle 14:

Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland^a 2013 und 2014

	2013	2014	Veränderung
in 1 000 Personen			
Arbeitnehmer	5 242	5 264	22
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	4 353	4 400	47
geförderte ^b	45	38	-7
nicht geförderte	4 308	4 362	54
Vollzeit	3 173	3 204	31
Teilzeit	1 110	1 149	39
ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	523	518	-5
ausschließlich kurzfristig Beschäftigte	35	30	-5
Ein-Euro-Job (Variante: Mehraufwandsentschädigung)	43	37	-6
sonstige	288	279	-9
Selbstständige einschließlich mithelfender Familienangehöriger	641	631	-10
geförderte Selbstständigkeit	6	6	0
Gründungszuschuss	5	5	0
Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit)	1	1	0
nicht geförderte Selbstständigkeit	635	625	-10
Erwerbstätige (Inland)	5 883	5 895	12
darunter:			
staatlich subventionierte Erwerbstätige	123	102	-21
geförderte Erwerbstätige ^c	94	81	-13
Kurzarbeit	29	21	-8
ungeförderte Erwerbstätigkeit	5 760	5 793	33
in %			
<i>nachrichtlich:</i>			
Anteil der staatlich subventionierten Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen (Inland)	2,1	1,7	
in Mio. Stunden			
<i>nachrichtlich:</i>			
Arbeitsvolumen	8 378	8 483	105

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Beschäftigungsphase Bürgerarbeit; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen (einschl. für Schwerbehinderte); Eingliederungsgutschein; Entgeltversicherung für Ältere nach § 421j SGB III; Einstiegsgeld bei abhängiger SV-pflichtiger Erwerbstätigkeit; Beschäftigungszuschuss nach § 16e SGB II; Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – ^c Geförderte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung) sowie geförderte Selbstständige.

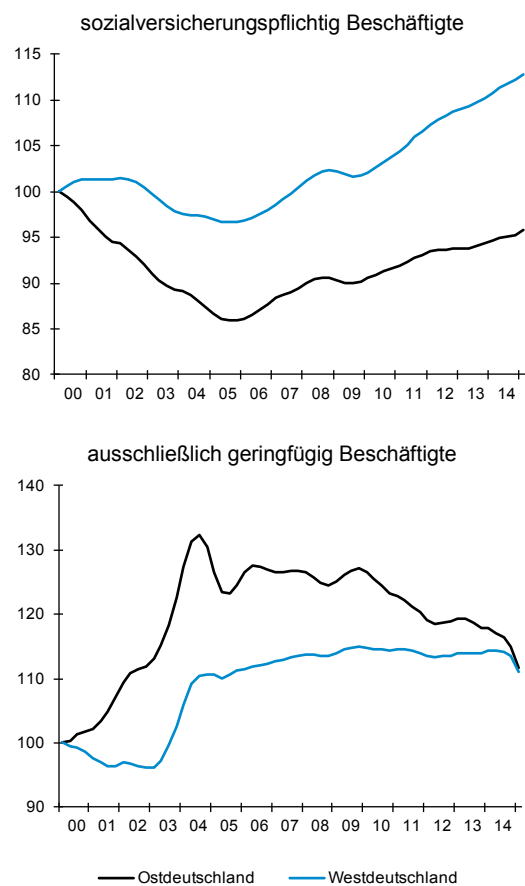
Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2015); Berechnungen des IWH.

vor der letzten Wirtschaftskrise: Das Beschäftigungsniveau lag in Ostdeutschland im Jahr 2014 um 0,5% über dem Vorkrisenstand; in Westdeutschland waren es

Abbildung 7:

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ausschließlich geringfügig Beschäftigte in Ost- und Westdeutschland^a

Entwicklung zwischen 1. Quartal 2000 (= 100) und 1. Quartal 2015; saisonbereinigt (BV4.1)



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Darstellung des IWH.

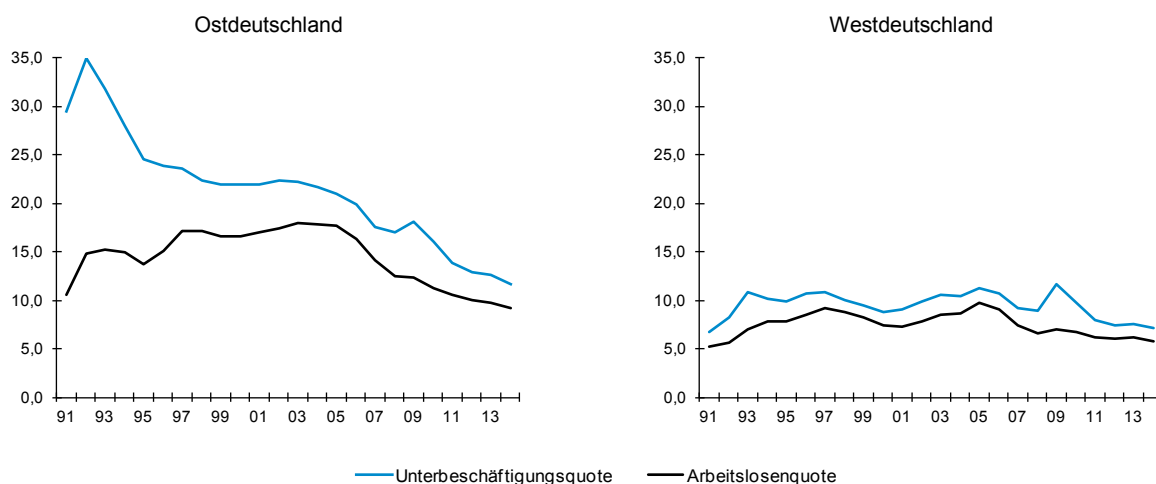
hingegen 5,0%. Während bei der Stundenzahl in den Alten Bundesländern der Vorkrisenstand um 1,6% übertroffen wurde, lag der ostdeutsche Wert um 2,9% unter dem Wert aus dem Jahr 2008.

Im Jahr 2014 entwickelte sich die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe besonders günstig. Dort nahm der Personalbestand um 0,6% zu, in den Alten Bundesländern waren es nur 0,3% (vgl. Tabelle A1.1 und A1.2). Auch im Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen nahm die Beschäftigung mit 1,1% spürbar zu (Westdeutschland: 1,3%). Hingegen ging die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe, im Be-

Abbildung 8:

Unterbeschäftigungsquoten^a und Arbeitslosenquoten^b in Ost- und Westdeutschland^c von 1991 bis 2014

in %



IWH

^a Zahl der Unterbeschäftigten (Abgrenzung des IWH) bezogen auf das Erwerbspersonenpotenzial (ohne Stille Reserve i. e. S.). – ^b Zahl der Arbeitslosen (Abgrenzung des IWH; vgl. Brautzsch, H.-U., a. a. O.) bezogen auf die Erwerbspersonen (Inländer). – ^c Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Brautzsch, H.-U.: Arbeitsmarktbilanz Ostdeutschland: Beschäftigungsrückstand gegenüber dem Westen etwas geringer als bisher ausgewiesen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 20 (6), 2014, 104; Berechnungen und Darstellung des IWH.

reich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie im Bereich öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte um jeweils 0,1% zurück. In Westdeutschland nahm auch in diesen Bereichen die Beschäftigung deutlich zu.

Die Entwicklung nach Beschäftigungsformen zeigt ein differenziertes Bild (vgl. Tabelle 14). Die Zahl der abhängig Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um 22 000 Personen zu, während die selbstständige Beschäftigung um 10 000 Personen abnahm. Der Rückgang der Zahl der Selbstständigen ist vollständig auf die Verringerung der nicht geförderten Selbstständigkeit zurückzuführen. Vermutlich hat die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dazu geführt, dass die Aufnahme einer selbstständigen Arbeit an Attraktivität verloren hat.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig (SV-pflichtig) Beschäftigten stieg um 47 000 Personen bzw. 1,1% (Westdeutschland: 1,8%). Damit setzte sich der seit Ende 2005 zu beobachtende Aufbau von SV-pflichtiger Beschäftigung fort (vgl. Abbildung 7). Der Anstieg fiel deutlich stärker aus als im Jahr zuvor. Die Zunahme der SV-pflichtigen Beschäftigung wurde – wie in den Jahren zuvor – von den nicht geförderten Beschäftigungsverhältnissen getragen: Diese

stiegen um 54 000 bzw 1,3%, während die geförderte SV-pflichtige Beschäftigung um 7 000 bzw. 15,6% zurückging.

Etwa 45% der Zunahme der SV-pflichtig Beschäftigten entfiel auf Vollzeitbeschäftigte; in Westdeutschland war es etwa die Hälfte. Die Teilzeitquote der SV-Pflichtigen¹² lag in Ostdeutschland mit 26,4% etwas über dem westdeutschen Wert (25,7%). Bei Betrachtung der Teilzeitquote insgesamt zeigt sich allerdings ein etwas anderes Bild: In Ostdeutschland lag diese im Jahr 2013 mit 29,3% noch um 1,9 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert. Bei dieser Quote wird die Summe der Zahl der SV-pflichtig Teilzeitbeschäftigten, der ausschließlich geringfügig Beschäftigten sowie der kurzfristig Beschäftigten auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen.

Die Zahlen der ausschließlich geringfügig Beschäftigten und der kurzfristig Beschäftigten¹³ gingen

¹² Das ist der Anteil der SV-pflichtig Teilzeitbeschäftigten an den SV-pflichtig Beschäftigten insgesamt.

¹³ Unter einer kurzfristigen Beschäftigung wird nach § 8 (1) Nr. 2 SGB IV eine Tätigkeit verstanden, die im Lauf eines Kalenderjahres auf nicht mehr als zwei Monate oder insgesamt 50 Arbeitstage (im Zeitraum vom 01.01.2015 bis 31.12.2018: drei Monate oder 70 Arbeitstage) beschränkt ist und im Voraus vertraglich begrenzt wurde.

Kasten 1:

Zu den Wirkungen des Mindestlohns

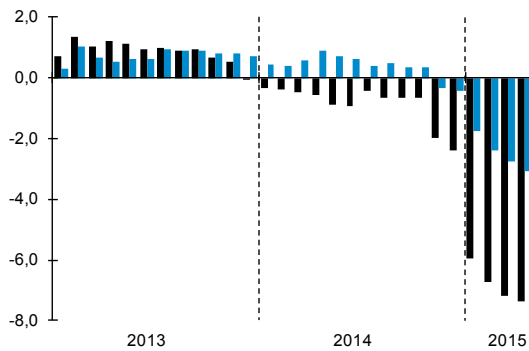
Seit dem 1. Januar 2015 gilt in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn^a in Höhe von 8,50 Euro je Stunde. Dass Ostdeutschland von der Mindestlohnregelung stärker betroffen sein wird als Westdeutschland, war angesichts des höheren Anteils von Beschäftigten mit einem geringen Stundenlohn erwartet worden.^b So hatte im Jahr 2013 knapp ein Viertel der Arbeitnehmer in Ostdeutschland einen Bruttostundenlohn von weniger als 8,50 Euro, in Westdeutschland waren es knapp 11%.^c Die aktuell vorliegenden Daten erlauben noch keine weitreichenden Aussagen zu den tatsächlichen Effekten des Mindestlohns auf Produktion, Beschäftigung, Löhne, Einkommen und Preise. Allerdings liefern die vorliegenden Statistiken erste Indizien über die Wirkungsrichtung des Mindestlohns.

Deutlicher Rückgang der Zahl der geringfügig Beschäftigten

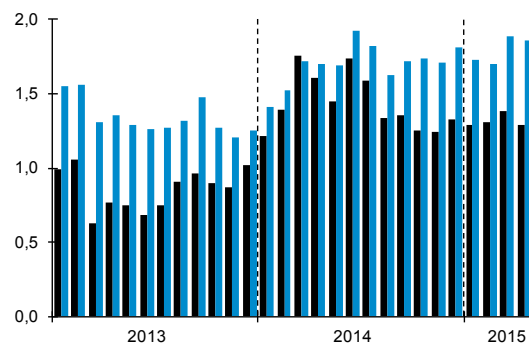
Von der Mindestlohnregelung sind vor allem geringfügig Beschäftigte betroffen, da in dieser Beschäftigungsgruppe der Anteil der Personen mit einem Bruttostundenverdienst von weniger als 8,50 Euro besonders hoch ist. Die Zahl der Minijobs nahm in Ostdeutschland sehr kräftig ab, wobei der Rückgang bereits zu Beginn des Vorjahres einsetzte (vgl. Abbildung 9). In Westdeutschland war der Rückgang der Minijobs ebenfalls spürbar, fiel aber wesentlich geringer aus als in den Neuen Bundesländern. Zudem kam es in den Alten Bundesländern im Verlauf des vergangenen Jahres noch zu leichten Zuwächsen. Ein Teil der Minijobs dürfte in SV-pflichtige Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt worden sein. Ein Indiz dafür ist, dass in einigen mindestlohnrelevanten Branchen die Zahl der SV-pflichtig Beschäftigten deutlich zugenommen hat. So stieg beispielsweise im ostdeutschen Gastgewerbe die Zahl der SV-Pflichtigen um 4,6% (Westdeutschland: 5,2%).^c Betrachtet man die SV-pflichtig Beschäftigten und die Minijobs insgesamt, so zeigt sich in beiden Großregionen eine Abschwächung der Zuwachsraten. Diese fällt in Ostdeutschland jedoch viel stärker aus als in Westdeutschland. Offensichtlich hat die Umwandlung von Minijobs in SV-pflichtige Beschäftigungsverhältnisse vor allem in Ostdeutschland den Rückgang bei den Minijobs bei Weitem nicht kompensieren können. Insgesamt ist die Bedeutung der Minijobs an der Beschäftigung zurückgegangen.^f

Abbildung 9:
Entwicklung der Zahl der Beschäftigten
Veränderung gegenüber Vorjahresquartal, in %

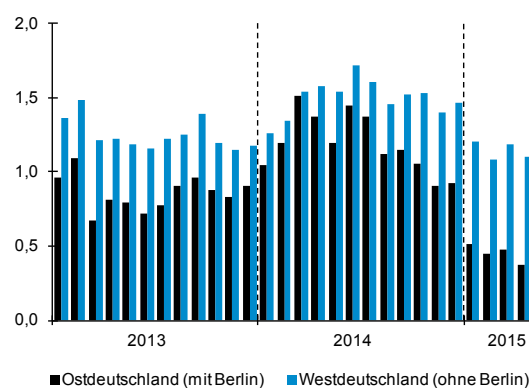
ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte



SV-pflichtig Beschäftigte



SV-pflichtig Beschäftigte und ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte insgesamt



■ Ostdeutschland (mit Berlin) ■ Westdeutschland (ohne Berlin)

IWH

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Ungelernte Arbeitnehmer: Beschäftigung, Arbeitszeit und Löhne

Von der Mindestlohneinführung sind vor allem weniger qualifizierte bzw. ungelernete Beschäftigte betroffen.⁸ Betrachtet man die Entwicklung der Zahl der ungelerten Beschäftigten bis zum ersten Quartal 2015, so zeigt sich für Ostdeutschland folgendes Bild: Auf die kräftigen Lohnsteigerungen haben die Unternehmen vor allem bei den Teilzeitbeschäftigten mit einer deutlichen Reduzierung der Arbeitszeiten reagiert. Die – am Beschäftigtenanteil gemessene – Bedeutung der ungelerten Teilzeitbeschäftigten und der geringfügig Beschäftigten nahm spürbar ab. Bei höheren Stundenlöhnen und geringerem Arbeitsvolumen stiegen die Bruttomonatsverdienste pro Kopf von ungelerten Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten im ersten Quartal 2015 um etwa 8% gegenüber dem Vorjahresquartal (vgl. Tabelle 15).^h Am stärksten nahmen mit 20,7% die Bruttomonatsverdienste der ungelerten geringfügig Beschäftigten zu.ⁱ Bereits in den Quartalen zuvor waren die Verdienste für ungelernete Teilzeitbeschäftigte, aber vor allem für die geringfügig Beschäftigten beträchtlich angehoben worden.

Tabelle 15:

Ungelernte Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte^a sowie geringfügig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich insgesamt: Beschäftigungsanteile^b sowie Veränderung der Bruttomonatsverdienste und Arbeitszeiten^c

Ostdeutschland									
Vollzeit			Teilzeit			geringfügig Beschäftigte			
	Beschäftigungsanteil ^b	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst	Beschäftigungsanteil ^b	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst	Beschäftigungsanteil ^d	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst
2014									
I	4,7	0,3	0,4	12,8	-0,1	3,1	9,0	-	/
II	4,6	-0,4	-0,8	12,7	0,5	5,5	9,2	-	/
III	4,8	-0,4	-0,9	12,7	-0,7	3,9	7,7	-	17,6
IV	4,8	0,1	-1,1	12,3	-1,2	1,3	7,6	-	28,9
2015									
I	4,6	-0,4	8,4	11,8	-2,0	7,8	7,3	-	20,7
Westdeutschland									
Vollzeit			Teilzeit			geringfügig Beschäftigte			
	Beschäftigungsanteil ^b	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst	Beschäftigungsanteil ^b	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst	Beschäftigungsanteil ^d	Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst
2014									
I	6,0	0,2	-0,3	14,9	-0,2	1,0	12,4	-	1,0
II	6,1	-0,3	0,6	15,3	-1,4	-0,7	12,5	-	2,2
III	6,3	0,4	0,1	15,3	-1,1	1,1	12,4	-	1,8
IV	6,1	-0,6	0	15,3	-0,7	-1,0	12,4	-	1,2
2015									
I	6,1	0,2	2,1	15,7	2,1	4,4	11,5	-	2,8

^a Leistungsgruppe 5. – ^b Jeweiliger Anteil der ungelerten Arbeitnehmer an den Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigten. – ^c Veränderung gegenüber Vorjahresquartal in %. – ^d Anteil an allen Arbeitnehmern.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16, Reihe 2.1; Berechnungen des IWH.

In Westdeutschland nahmen die Bruttomonatsverdienste bei Weitem nicht so stark zu wie in Ostdeutschland. Auch waren die Lohnzuwächse in den Vorquartalen erheblich niedriger. Bei den Teilzeitbeschäftigten stieg im ersten Quartal 2015 die Wochenarbeitszeit. Der Beschäftigtenanteil der Teilzeitbeschäftigten nahm um einen Prozentpunkt zu; hingegen nahm der Anteil der geringfügig Beschäftigten deutlich ab. Dies dürfte dafür sprechen, dass ein Teil der geringfügig Beschäftigten nunmehr als Teilzeitbeschäftigte tätig ist.

⁸ Im Folgenden steht der Begriff Mindestlohn für den flächendeckenden, allgemeinen Mindestlohn. – ^b Vgl. insbesondere: *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Deutsche Konjunktur im Aufschwung – aber Gegenwind von der Wirtschaftspolitik. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2014*. Halle (Saale) 2014, 44; *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Gegen eine rückwärtsgewandte Wirtschaftspolitik; Jahresgutachten 2013/2014*; 284 f; *Brauttsch, H.-U.; Exß, F.; Lang, C.; Lindner, A.; Loose, B., Ludwig, U.; Schultz, B.: Ostdeutsche Wirtschaft: Kräftige Konjunktur im Jahr 2014 – Rückstand gegenüber Westdeutschland verringert sich aber kaum mehr*, in: *IWH, Konjunktur aktuell*, Jg. 2 (3), 2014, 124 f. – ^c Vgl. *Brauttsch, H.-U.; Schultz, B.: Mindestlohn von 8,50 Euro: Hohe Betroffenheit in arbeitsintensiven Branchen*, in: *IWH, Wirtschaft im Wandel*, Jg. 21 (1), 2015, 3. – ^d In einer Studie des IAB wird darauf hingewiesen, dass Betriebe bereits vor Einführung des Mindestlohns reagiert und den Lohn bei Neueinstellungen angepasst haben. Nur bei etwa 8% aller Neueinstellungen wurde ein Lohn von weniger als 8,50 Euro vereinbart; bei 4,5% der Neueinstellungen wurde ein Stundenlohn von exakt 8,50 Euro festgelegt. Vgl. *Kubis, A.; Rebien, M.; Weber, E.: Neueinstellung im Jahr 2014: Mindestlohn spielt schon im Vorfeld eine Rolle*, in: *IAB-Kurzbericht*, 12/2015, 1 f.; Vgl. auch *Holtemöller, O.: Die Macht der Erwartungen: Warum die zukünftige Einführung des Mindestlohns schon heute die Konjunktur beeinflusst*, in: *IWH-Pressmitteilung 29/2014 vom 13.11.2014*. – ^e Im ersten Quartal 2014 war die Zahl der SV-pflichtigen Beschäftigten gegenüber dem Vorjahresquartal in Ostdeutschland um 1,8% zurückgegangen, in Westdeutschland nahm diese um 0,7% zu. – ^f Der Anteil der Minijobs an allen Beschäftigten (SV-Pflichtige sowie ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte) betrug in Ostdeutschland im April 2015 9,8%, im Vorjahresmonat lag dieser bei 10,6%. In Westdeutschland sank dieser Anteil von 15,1% auf 14,5%. – ^g Mehr als die Hälfte der Geringentlohten sind Arbeitnehmer, die Tätigkeiten ausüben, die keine Berufsausbildung erfordern. Vgl. *Brenke, K.: Mindestlohn: Zahl der anspruchsberechtigten Arbeitnehmer wird weit unter fünf Millionen liegen*, in:

DIW Wochenbericht 5/2014, 71. – ^h Die Analyse beruht auf Angaben aus der Fachserie 16, Reihe 2.1. In dieser Statistik werden für das Produzierende Gewerbe sowie das Dienstleistungsgewerbe für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte – differenziert nach Geschlecht sowie fünf Leistungsgruppen – u. a. Angaben zur Wochenarbeitszeit und zu den Bruttomonatsverdiensten veröffentlicht. Für die geringfügig Beschäftigten werden keine Leistungsgruppen ausgewiesen. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl ist explizit nicht dargestellt. Vielmehr ist der Anteil einer Beschäftigtengruppe am jeweils übergeordneten Aggregat ausgewiesen. So betrug beispielsweise im ersten Quartal 2014 der Anteil der ungelerten Teilzeitbeschäftigten an den Teilzeitbeschäftigten insgesamt in Ostdeutschland 12,8%, im ersten Quartal 2015 waren es 11,8%. Im gleichen Zeitraum ging der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt in Ostdeutschland von 9,0% auf 7,3% zurück. Im Folgenden werden als ungelerte Beschäftigte Arbeitnehmer in der Leistungsgruppe 5 bezeichnet. –¹ Zwar wäre es hier notwendig, die Entwicklung der Bruttoverdienste im Zusammenhang mit der Veränderung der Wochenarbeitszeit zu betrachten. Die Entwicklung der Arbeitszeit der geringfügig Beschäftigten wird jedoch in dieser Statistik nicht ausgewiesen.

weiter zurück. Aufgrund der günstigen Produktionsentwicklung nahm im Durchschnitt des Jahres 2014 die Zahl der Kurzarbeiter gegenüber dem Vorjahr spürbar ab. Die Zahl der Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) ging weiter zurück. Insgesamt verringerte sich die Zahl der staatlich subventionierten Erwerbstätigen¹⁴ um 21 000 Personen. Der Anteil der staatlich geförderten Erwerbstätigen an der Zahl der Erwerbstätigen sank von 2,1% im Jahr 2013 auf 1,7% im Jahr 2014.¹⁵ Dies ist ein Indiz dafür, dass sich die Qualität des Arbeitseinsatzes in Ostdeutschland weiter verbessert hat.

Die registrierte Arbeitslosigkeit lag im Jahr 2014 um 39 000 Personen unter dem Stand des Vorjahrs. Der Rückgang war erneut deutlich stärker als der Beschäftigungsaufbau. In Westdeutschland nahm die registrierte Arbeitslosigkeit nur um 13 000 Personen ab, obwohl die Zahl der Erwerbstätigen erheblich kräftiger zugenommen hat. Die Ursache liegt in der unterschiedlichen Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsangebots.¹⁶ Trotz des kräftigen Rückgangs der Arbeitslosigkeit lag die Arbeitslosenquote bzw. die Unterbeschäftigungsquote in Ostdeutschland im Jahr 2014 um etwa die Hälfte höher als in den Alten Bundesländern (vgl. Abbildung 8).

Ausblick 2015: Positive Arbeitsmarktentwicklung setzt sich fort

Die Beschäftigungslage wird sich im weiteren Verlauf dieses Jahres wegen der günstigen Produktionsentwicklung weiter leicht verbessern. Darauf weist

auch die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots hin. So lag das Stellenangebot auf dem ersten Arbeitsmarkt in Ostdeutschland im ersten Quartal 2015 um 1,5% über dem Vorjahreswert (Westdeutschland: +2,0%).¹⁷ Im zweiten Quartal hat sich diese günstige Entwicklung fortgesetzt. So stieg die saisonbereinigte Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen in Ostdeutschland zwischen April und Juni dieses Jahres um 3,1% (Westdeutschland: 3,8%).¹⁸

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte im Durchschnitt des Jahres 2015 um 12 000 bzw. 0,2% über dem Vorjahresstand liegen (vgl. Tabelle 14). Dabei wird der Beschäftigungsaufbau erneut von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten getragen werden. Die Zahl der Selbstständigen dürfte auch wegen der guten Beschäftigungslage weiter zurückgehen. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten dürfte weiter abnehmen.

Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte um 43 000 Personen sinken. Dieser – gemessen am Beschäftigungsaufbau – erneut überproportional starke Rückgang ist – wie in den Jahren zuvor – durch den weiteren Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials bedingt. In der Abgrenzung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird es wohl um etwa 93 000 Personen gegenüber dem Vorjahr abnehmen (vgl. Tabelle 16). In Westdeutschland hingegen steigt das Erwerbspersonenpotenzial vor allem infolge der starken Wanderungsgewinne deutlich.¹⁹ Die – auf die Erwerbs-

¹⁴ Zu diesen zählen die geförderten SV-Pflichtigen, die Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung), die geförderten Selbstständigen sowie die Kurzarbeiter.

¹⁵ In Westdeutschland verringerte sich dieser Anteil von 0,7% im Jahr 2013 auf 0,6% im Jahr 2014.

¹⁶ Vgl. Abschnitt „Arbeitsangebot: Kräftiger Rückgang setzt sich fort“ auf Seite 128.

¹⁷ Vgl. IAB: Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots im ersten Quartal 2015. IAB-Stellenerhebung, 22.05.2015.

¹⁸ Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit BA-X lag im zweiten Quartal in Ostdeutschland (mit Berlin) um 1,4% über dem Stand des Vorquartals (Westdeutschland: 3,2%). Bundesagentur für Arbeit: Saisonbereinigte Daten.

¹⁹ Zu beachten ist, dass zum 1. Juli 2015 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit für kroatische Staatsbürger gilt.

personen (Inland) bezogene – Arbeitslosenquote dürfte in Ostdeutschland von 9,5% im Jahr 2014 auf 8,9% im Jahr 2015 sinken. In Westdeutschland wird sich die Arbeitslosenquote wohl von 5,8% auf 5,6% verringern.

Strukturelle Trends der ostdeutschen Wirtschaft

Arbeitsangebot: Kräftiger Rückgang setzt sich fort

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot nimmt in Ostdeutschland weiter deutlich ab. Gemessen an der Zahl der Erwerbsfähigen²⁰ dürfte es nach Schätzungen des IWH im Jahr 2014 um 50 000 bzw. 0,6% unter dem Vorjahresstand liegen (vgl. Tabelle 16). Gegenüber dem Jahr 2000 bedeutet dies eine Abnahme um 17,5% (vgl. auch Abbildung 10). In Westdeutschland dürfte die Zahl der Erwerbsfähigen im Jahr 2014 um 0,5% gestiegen sein; im Vergleich zum Jahr 2000 waren damit aber 1,3% weniger Personen im erwerbsfähigen Alter.

Maßgeblich für den bis zuletzt ungünstigen Verlauf in Ostdeutschland ist die demographische Entwicklung. Die Zahl der Geburten liegt nach wie vor deutlich unter der Zahl der Gestorbenen (vgl. auch Abbildung 11).

Dagegen ist der Wanderungssaldo zwischen Ost- und Westdeutschland seit einigen Jahren rückläufig, und im Jahr 2013 war er kaum von null verschieden. Nimmt man die Wanderungen ins und aus dem Ausland hinzu, übersteigt die Zahl der Zuwanderer die Zahl der Abwanderer seit dem Jahr 2012 (vgl. Abbildung 12). Die Wanderungsgewinne betragen 11 000 Personen im Jahr 2012 und 26 000 Personen im Jahr 2013; sie dürften im Jahr 2014 weiter zugenommen haben.²¹

²⁰ Zu den Erwerbsfähigen zählen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. Infolge einer rechtlichen Neuregelung (§ 35 SGB VI) erhöht sich die Regelaltersgrenze ab dem Geburtsjahrgang 1947 um jeweils einen Monat und ab dem Geburtsjahrgang 1959 bis zum Jahrgang 1964 um jeweils zwei Monate. Deshalb sollte die statistische Abgrenzung der Zahl der Erwerbsfähigen – entsprechend der Erhöhung der Regelaltersgrenze – angepasst werden. In den Berechnungen des IWH erfolgt dies ab dem Jahr 2012, dem ersten Jahr des Wirksamwerdens der rechtlichen Neuregelung.

Abbildung 10

Einwohner und Erwerbsfähige^a in Ost- und Westdeutschland^b von 1991 bis 2013

1991 = 100

Jahr	Ostdeutschland	Westdeutschland
1991	100	100
1993	98	102
1995	97	103
1997	96	104
1999	95	104
2001	93	104
2003	91	105
2005	89	105
2007	88	105
2009	87	105
2011	86	105
2013	85	106

Jahr	Ostdeutschland	Westdeutschland
1991	100	100
1993	100	101
1995	100	101
1997	101	101
1999	101	101
2001	100	101
2003	98	101
2005	95	100
2007	92	100
2009	88	100
2011	85	99
2013	83	99

^a Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren (vgl. Fußnote 19). –
^b Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

ben.²¹ Zwar handelt es sich dabei nicht nur um Personen im erwerbsfähigen Alter. Infolge der Migration dürfte aber die Zahl der Erwerbsfähigen deutlich zugenommen haben. Insgesamt konnten die Wanderungsgewinne die demographisch bedingten Verluste beim Arbeitsangebot aber wohl nicht kompensieren.

²¹ So betrug nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in den ersten elf Monaten des Jahres 2014 der Wanderungsgewinn mit dem Ausland 49 000 Personen. Angaben zum Saldo der Wanderungen mit den Alten Bundesländern liegen zwar noch nicht vor. Unterstellt man aber ähnlich hohe Wanderungsverluste gegenüber den Alten Bundesländern wie im Jahr 2013 (–7 000 Personen), dürfte der Wanderungssaldo insgesamt in der Größenordnung von 40 000 Personen gelegen haben.

Tabelle 16:

Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und dessen Auslastung in Ostdeutschland^a

	2013	2014	2015	nachrichtlich West- deutschland 2014
in 1 000 Personen				
1 Erwerbstätige (Inland) ^b	5 883	5 895	5 907	36 743
2 Pendlersaldo [(1)-(3)]	-393	-390	-385	444
3 Erwerbstätige (Inländer)	6 276	6 285	6 292	36 299
4 Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke) [(5)+(6)+(7)]	1 043	910	793	2 962
5 registrierte Arbeitslose	660	621	578	2 277
6 sonstige Unterbeschäftigte ^c	233	200	179	519
7 Stille Reserve i. e. S. ^d	150	89	36	166
8 (Doppelzählungen) ^e	(92)	(69)	(53)	(180)
9 Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) [(3)+(4)-(8)]	7 227	7 126	7 033	39 081
10 sonstige Nichterwerbspersonen	852	903	975	6 441
11 totales Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbsfähige)^f [(9)+(10)]	8 079	8 029	8 008	45 522
in %				
12 Erwerbstätigenquote [(3)/(11)*100]	77,7	78,3	78,6	79,7
13 Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(11)*100]	89,4	88,7	87,8	85,9
14 Auslastungsgrad [(3)/(9)*100]	86,8	88,2	89,5	92,9

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Einschließlich: Förderung abhängiger Beschäftigung; Förderung der Selbstständigkeit; Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter; Personen in Altersteilzeit. – ^c Arbeitslose nach § 126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen bzw. an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung; Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Vorruheständler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – ^d Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – ^e Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personengruppen, die sowohl in den Positionen Erwerbstätige als auch in den Unterbeschäftigten enthalten sind, herausgerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten), Personen in Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten) sowie Ein-Euro-Jobs. Arbeitslose mit geringfügiger Beschäftigung und „traditioneller“ Teilzeitbeschäftigung sind doppelt enthalten. – ^f Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren (vgl. Fußnote 19).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2015); Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Fuchs, J.; Hummel, M.; Hutter, C.; Klinger, S.; Wanger, S.; Weber, E.; Weigand, R.; Zika, G.: IAB-Prognose 2015: Der Arbeitsmarkt bleibt auf Erfolgskurs, in: IAB-Kurzbericht, 7/2015; Berechnungen des IWH.

Gemessen am Erwerbspersonenpotenzial nahm das Arbeitsangebot im Jahr 2014 um 101 000 Personen bzw. 1,4% gegenüber dem Vorjahr ab. Zum Erwerbspersonenpotenzial zählen die Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen beziehungsweise eine Arbeitsstelle suchen.²² Letztere umfassen die Unterbeschäftigten.²³ Zu diesen gehören die registrierten Arbeitslosen, die Personen in arbeitsmarktpolitischen

Maßnahmen²⁴ sowie die so genannte Stille Reserve im engeren Sinne.²⁵ Das Erwerbspersonenpotenzial umfasste im Jahr 2014 rund 7,1 Millionen Personen.

²⁴ Diese werden im Folgenden als „Sonstige Unterbeschäftigte“ bezeichnet.

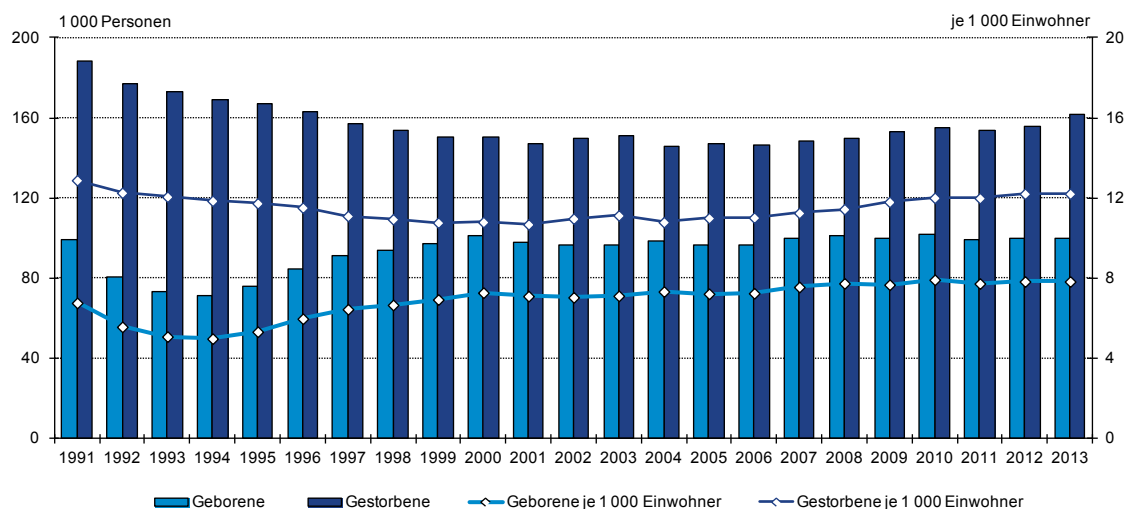
²⁵ Zu den Personen in der so genannten Stillen Reserve im engeren Sinne zählen (a) Personen, die beschäftigungslos und verfügbar sind sowie Arbeit suchen, ohne als Arbeitslose registriert zu sein sowie (b) Personen, die die Arbeitssuche entmutigt aufgegeben haben, aber bei guter Arbeitsmarktlage Arbeitsplätze nachfragen würden. Vgl. *Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt 2013*. Nürnberg 2014, 42. Zu den methodischen Problemen bei der Schätzung der Stillen Reserve i. e. S. vgl. *Fuchs, J.*: Erwerbspersonenpotenzial und Stille Reserve. Konzeption und Berechnungsweise, in: G. Kleinhenz (Hrsg.), *IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB 250)*. Nürnberg 2002, 79 ff. – *Fuchs, J.*: Der Einfluss von Hartz IV auf die westdeutsche Stille Reserve – Ergebnisse auf Basis unterschiedlicher methodischer Ansätze, in: *AStA Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Archiv, Vol. 8 (1-2) 2014*, 34-48.

²² Vgl. *Autorenkollektiv*: Analyse und Vorausschau der kurzfristigen Arbeitsmarktentwicklung, in: G. Kleinhenz (Hrsg.), *IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB 250)*. Nürnberg 2002, 227 ff.

²³ Vgl. hierzu auch *Bundesagentur für Arbeit: Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung*. Nürnberg, Mai 2009. – *Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt 2013*. Nürnberg 2014, 40 f.

Abbildung 11:

Entwicklung der Zahl der Geborenen und der Gestorbenen in Ostdeutschland^a im Zeitraum von 1991 bis 2013^b



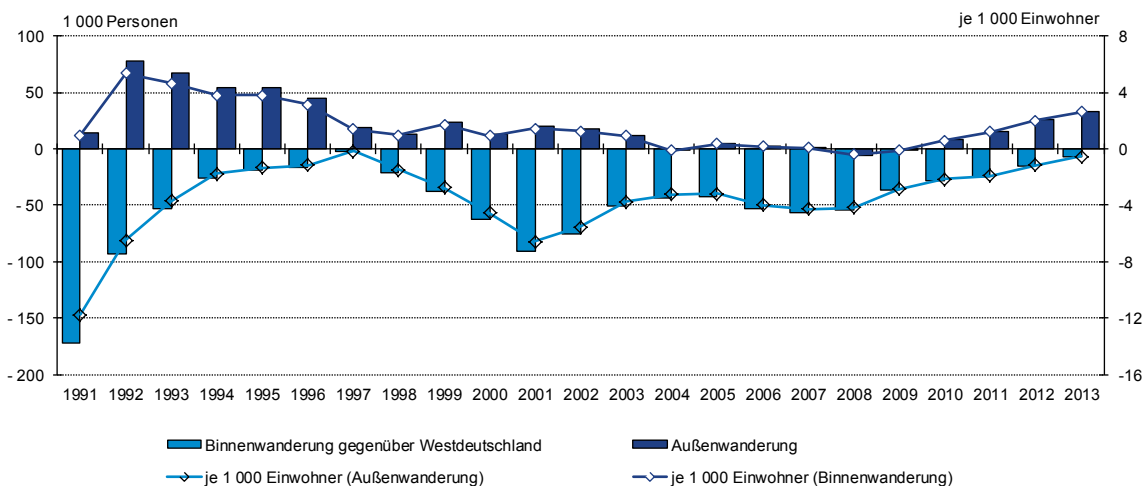
IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Lebendgeborene bzw. Gestorbene in 1 000 Personen (linke Skala) sowie Lebendgeborene bzw. Gestorbene (in Personen) je 1 000 Einwohner (rechte Skala).

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.1; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Abbildung 12:

Wanderungssaldo zwischen Ostdeutschland^a und Westdeutschland^b bzw. dem Ausland im Zeitraum von 1991 bis 2013^c



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Westdeutschland mit Berlin. – ^c Wanderungssaldo (Zuzüge abzüglich Fortzüge) in 1 000 Personen (linke Skala) sowie Wanderungssaldo (in Personen) je 1 000 Einwohner (rechte Skala).

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.2; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Dies sind 88,7% der Personen im erwerbsfähigen Alter. In Westdeutschland waren es 85,9%.

Zum Rückgang der Unterbeschäftigung um 133 000 Personen haben alle drei Komponenten der

Unterbeschäftigung beigetragen: Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ging um 39 000 Personen zurück, in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wurden 33 000 Personen weniger gefördert, und die Zahl der Personen in der Stillen Reserve im engeren Sinne sank mit 61 000 ausgesprochen kräftig.²⁶

Die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials wird auch durch die Mitte 2014 eingeführte abschlagsfreie Rente ab 63 beeinflusst.²⁷ Im zweiten Halbjahr 2014 haben in Deutschland 136 000 Personen diese Rente in Anspruch genommen.²⁸ Insgesamt waren bis Ende Mai dieses Jahres 320 000 Anträge für die Rente ab 63 eingegangen.²⁹ Eine Analyse der Bundesagentur für Arbeit zeigt, dass die Einführung der Rente ab 63 zu erkennbaren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt geführt hat. Sie fallen jedoch geringer aus, als die Antragszahlen dies vermuten ließen.³⁰ Allerdings spricht einiges dafür, dass Ostdeutschland stärker tangiert ist als Westdeutschland.³¹ So gaben 14,8% der ostdeutschen Betriebe im Jahr 2014 an, von der Rente ab 63 betroffen zu sein, in Westdeutschland waren es nur 10,6% der Betriebe.

²⁶ Nach Schätzungen des IAB verlief die Entwicklung der Stillen Reserve im engeren Sinne in Deutschland im Zeitraum von 2012 bis 2014 recht sprunghaft: Für das Jahr 2012 wird diese auf 250 000, für 2013 auf 429 000 und für das Jahr 2014 auf 255 000 Personen geschätzt. Vgl. *Fuchs, J. et al.*: IAB-Prognose 2015: Der Arbeitsmarkt bleibt auf Erfolgskurs, in: *IAB-Kurzbericht*, 7/2015, 8. Diese Entwicklung schlägt sich auch im Ausweis der Unterbeschäftigung und damit des Erwerbspersonenpotenzials in Ostdeutschland nieder.

²⁷ Ein aktueller Überblick zur „Rente mit 63“ wird gegeben in: *Deutsche Rentenversicherung: Rente mit 63 – Erste Bilanz*, in: *Summa Summarum* 3/2015, 4-8.

²⁸ Vgl. *Statistik der Deutschen Rentenversicherung: Indikatoren zum Rentenzugang 2014 und Vergleich mit 2013*, 1, 4. Angaben zur Zahl der Anträge in Ostdeutschland bzw. Westdeutschland liegen nach Information der Deutschen Rentenversicherung zurzeit nicht vor.

²⁹ Vgl. *Pressemitteilung der Deutschen Rentenversicherung* vom 02.07.2015.

³⁰ *Bundesagentur für Arbeit: Auswirkungen der Rente ab 63 Jahren nach langjährigen Beitragszeiten auf den Arbeitsmarkt – Hintergrundinformation*. Nürnberg, Mai 2015. So nahm die Zahl der Arbeitslosen in der entsprechenden Altersgruppe binnen eines Jahres (Stand Mai 2015) um 11 400 bzw. 17% ab. Die Zahl der SV-pflichtigen Beschäftigten in dieser Altersgruppe ist zwischen März 2014 und Juni 2015 um 39 200 bzw. 8% gesunken.

³¹ Vgl. *Czepek, J.; Moczall, A.; Weber, E.*: Rente mit 63 und betriebliche Reaktionen. *IAB – Aktuelle Berichte* 9/2015, 5.

Eine Ursache für den größeren Anteil bei den ostdeutschen Betrieben wird im höheren Anteil älterer Arbeitnehmer gesehen.

Insgesamt hat sich in Ostdeutschland der Auslastungsgrad des Erwerbspersonenpotenzials – dies ist der Anteil der Erwerbstätigen (Inländer) am Erwerbspersonenpotenzial – leicht erhöht. Mit 88,2% lag er jedoch immer noch deutlich unter dem westdeutschen Vergleichswert (92,9%).

Produktivität und Investitionstätigkeit: ESVG 2010 offenbart Rückstand bei Forschung und Entwicklung

Mit der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland wurde in diesem Jahr auch auf der Länderebene begonnen. Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland stellt sich für die vergangenen Jahre demnach im Grundsatz unverändert, aber doch eine Spur günstiger dar: Gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (oder pro Erwerbstätigen) hat sich der – freilich sehr schleppe – Aufholprozess des Ostens gegenüber Westdeutschland bis zuletzt fortgesetzt (vgl. Tabelle 17).

Die neue Datengrundlage offenbart aber auch Risiken für die langfristigen Wachstumsperspektiven Ostdeutschlands. Hier ist angesichts schrumpfender Bevölkerung der technische Fortschritt von entscheidender Bedeutung. Nun enthalten die vom Arbeitskreis „VGR der Länder“ bereitgestellten Daten zu den Investitionen mit dem Übergang vom Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 auf das neue ESVG 2010 neben Ausrüstungen, Bauten und Software auch Forschung und Entwicklung (FuE) als Investition in ein Vermögensgut.³² In regionaler Gliederung³³ werden sie als Bestandteil im Aggregat der Ausrüstungen und sonstigen

³² Vgl. auch *Räth, N. et al.*: Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 für den Zeitraum 1991 bis 2014, in: *Wirtschaft und Statistik*, September 2014, 502 ff., sowie *Lindner, A.; Loose, B.*: Erweiterung des Investitionskonzepts in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: *Wirtschaftsdienst*, Jg. 94 (11), 2014, 836-838.

³³ *Ludwig, U.; Exß, F.*: Im Lichte neuer Daten: Ostdeutschland absolut „reicher“, beim Wachstumspotenzial jedoch relativ „ärmer“, a. a. O.

Tabelle 17:

Indikatoren zum wirtschaftlichen Aufholprozess in Ostdeutschland^a

Relationszahlen für Ostdeutschland, in jeweiligen Preisen

	ESVG 1995		ESVG 2010								
	2000	2001	2000	2001	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Westdeutschland = 100											
Bruttoinlandsprodukt											
je Einwohner	61,6	62,0	60,6	60,9	65,4	66,5	66,6	66,3	66,9	67,5	–
je Erwerbstätigen	70,6	72,0	69,6	70,9	73,9	74,8	74,6	74,8	75,8	76,6	76,9
je Erwerbstätigenstunde	65,5	67,1	–	–	69,7	70,2	70,1	70,2	71,5	72,8	72,7
Arbeitnehmerentgelt											
je Arbeitnehmer	74,1	74,4	72,8	73,0	75,0	76,2	76,5	76,8	77,0	77,2	78,0
je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer	67,3	68,0	–	–	70,2	70,9	71,3	71,7	72,2	73,0	73,3
Lohnstückkosten ^b											
Basis Personen	105,0	103,3	104,6	103,1	101,6	101,9	102,6	102,7	101,6	100,7	101,3
Basis Stunden	102,7	101,3	–	–	100,6	101,0	101,8	102,1	101,1	100,3	100,8
nominal, je Einwohner											
Investitionen in neue Anlagen	106,6	90,2	99,8	85,0	74,2	73,8	75,1	72,2	75,0	–	–
neue Ausrüstungen und sonst. Anlagen	86,0	72,5	77,1	66,5	64,6	60,9	68,1	67,2	69,5	–	–
neue Bauten	126,0	107,1	125,8	106,9	87,3	89,1	83,5	77,9	81,2	–	–
Veränderung gegenüber Vorjahr in %											
Bevölkerung ^c											
Ostdeutschland	–0,6	–0,8	–0,6	–0,8	–0,8	–0,8	–0,6	–0,5	–0,4	–0,3	–
Westdeutschland	0,3	0,4	0,3	0,4	–0,1	–0,2	–0,1	0,1	0,3	0,3	–
Erwerbstätige (Inland)											
Ostdeutschland	–1,0	–1,9	–	–2,3	0,7	0,0	0,3	0,0	0,1	–0,2	0,2
Westdeutschland	2,2	0,6	–	0,1	1,4	0,1	0,3	1,6	1,3	0,7	1,0
Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen (Inland)											
Ostdeutschland	–	–3,3	–	–	–	–2,8	1,5	0,3	–1,5	–1,6	1,2
Westdeutschland	–	–0,5	–	–	–	–3,2	1,6	1,8	0,0	0,0	1,6

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer (Arbeitsstunde der Arbeitnehmer) bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen (Arbeitsstunde der Erwerbstätigen). – ^c Die neuen Bevölkerungszahlen auf Basis des Zensus 2011 sowie zur Erwerbsbeteiligung waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in den Zeitreihen vom Arbeitskreis „VGR der Länder“ noch nicht integriert. Die hier verwendeten Angaben zu den Einwohnern basieren auf Daten der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage früherer Zählungen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Rechenstand: April/Mai 2015); Berechnungen des IWH.

Anlagen gebucht und erhöhen so das Bruttoinlandsprodukt.

Als Folge dieser Revision fallen die Ausrüstungen und sonstigen Anlagen in Ostdeutschland in den Jahren 2000 bis 2012³⁴ im Schnitt um 18%, in Westdeutschland allerdings um 27% höher aus.³⁵ Der

³⁴ Vom Arbeitskreis „VGR der Länder“ werden die Investitionen derzeit nur für den Zeitraum ab 2000 bereitgestellt, am aktuellen Rand reichen sie planmäßig zwei Jahre zurück, d. h. bis zum Jahr 2012.

³⁵ Auf die Ausrüstungen erhöhend wirkten allerdings auch die Einbeziehung nicht zivil nutzbarer militärischer Waffensysteme und die geänderte Abgrenzung von geringwertigen Wirtschaftsgütern. Deren Gewicht ist aber mit 0,1 bzw. 0,2 Prozentpunkten von den das Bruttoinlandsprodukt insgesamt

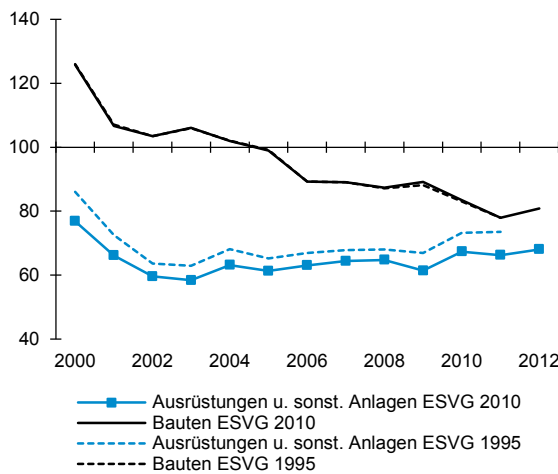
Rückstand in Relation je Einwohner erhöht sich dadurch von reichlich einem Viertel auf 30% (vgl. Abbildung 13). Mit der Erweiterung des Investitionsbegriffs um FuE wird damit einer der entscheidenden Faktoren des schleppenden Aufholprozesses der ostdeutschen Wirtschaft offengelegt. Die unterproportionale Ausstattung mit FuE-Kapazitäten dürfte vor allem die längerfristigen Wachstumsperspektiven deutlich beschränken.

erhöhenden 3,3 Prozentpunkten in Deutschland aufgrund der Revision nur sehr gering. Die Grundaussage hinsichtlich der Lücke bei FuE dürfte dadurch nicht infrage stehen. Vgl. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Gesamtwirtschaft/Umwelt/VGR/Methoden/Downloads/Revision2014_Hintergrundpapier.pdf?__blob=publicationFile.

Abbildung 13:

Ausrüstungs- und Bauinvestitionen pro Kopf^a

Niveaurelation je Einwohner in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Mai 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

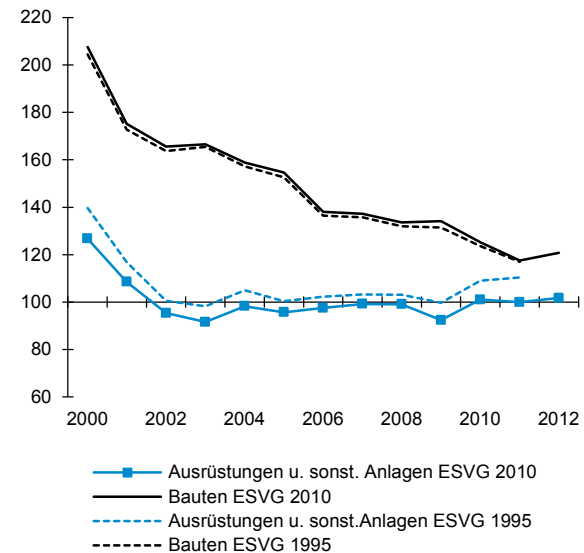
In Relation zum Bruttoinlandsprodukt sind die Ausrüstungsinvestitionen aber immer noch in etwa auf westdeutschem Niveau, die Bauinvestitionen sind sogar deutlich höher (vgl. Abbildung 14) und zuletzt nach langjährigem Rückgang wieder gestiegen. Dies ist zu einem wesentlichen Teil auf die wieder anziehende Baukonjunktur (vgl. Abbildung 15) und hier besonders auf den Wohnungsbau zurückzuführen. Die Expansion der Ausrüstungsinvestitionen ist in Ostdeutschland bereits seit dem Jahr 2010 deutlich aufwärtsgerichtet. Dazu dürfte beigetragen haben, dass die Förderung durch Investitionszulagen für bewegliche Wirtschaftsgüter mehrmals und letztlich bis zum Jahr 2013 verlängert wurde. Zusätzlich dürfte im Jahr 2010 die befristete degressive Abschreibung für Ausrüstungen die Investitionsaktivitäten der Unternehmen befördert haben. Mit entscheidend dürfte aber auch gewesen sein, dass die im Zuge des wirtschaftlichen Neuaufbaus in Ostdeutschland Anfang der 1990er Jahre schubartig aufgebauten modernen Ausrüstungen inzwischen ihre Nutzungsdauer erreicht haben und ersetzt werden mussten.³⁶

³⁶ Der Modernitätsgrad der Ausrüstungen hatte sich in den 2000er Jahren deutlich zurückgebildet und unterschritt inzwischen den der westdeutschen Wirtschaft. Vgl.

Abbildung 14:

Ausrüstungs- und Bauinvestitionen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt^a

Niveaurelation in % in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Mai 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Ein Vergleich nach Wirtschaftsbereichen legt einen noch bestehenden Investitionsbedarf in allen großen Bereichen nahe, der durch die Einbeziehung von FuE-Leistungen noch etwas vergrößert wurde. Am günstigsten stellt sich die Investitionsintensität mit einem Rückstand zwischen einem Zehntel und einem Fünftel im Verarbeitenden Gewerbe dar, im Dienstleistungsbereich hinkt sie mit mehr als einem Viertel deutlicher hinter der in Westdeutschland her. Dies spiegelt sich auch in einer relativ zum Westen deutlich unterproportionalen Arbeitsproduktivität wider.

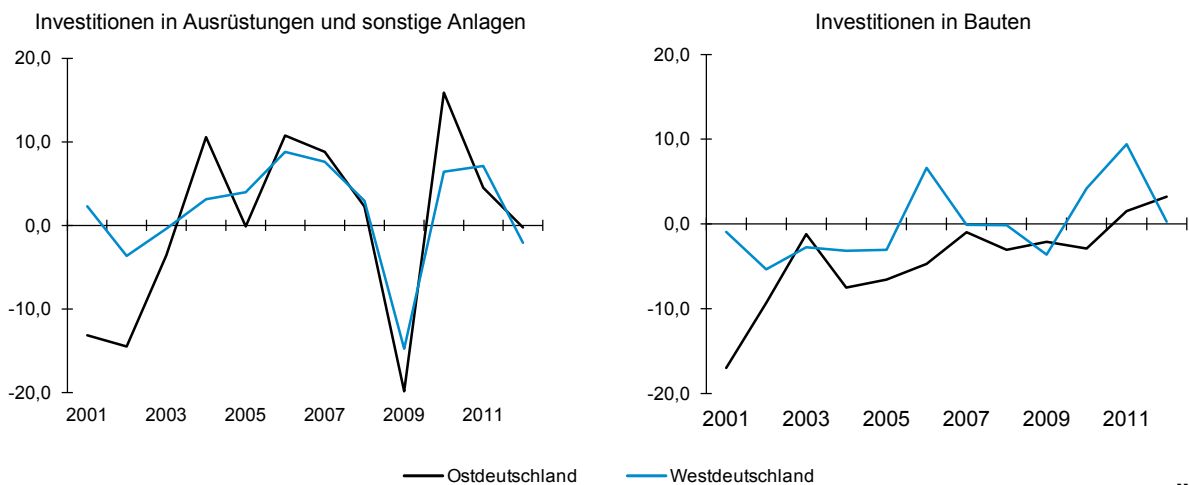
Im Jahr 2013 dürfte, wohl auch aufgrund der noch nutzbaren Investitionszulage, die Investitionstätigkeit rege gewesen sein. Die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe dürften eine ganze Reihe von Investitionen in Sachgüter vorgezogen haben. Deshalb ist für die anschließenden Jahre 2014 und 2015 im Produzierenden Bereich wohl von einer moderateren In-

Brautsch, H.-U. et al.: Ostdeutsche Wirtschaft: Kräftige Konjunktur im Jahr 2014, Rückstand gegen Westdeutschland verringert sich kaum, in: IWH, Konjunktur aktuell, Jg. 2 (3), 2014, 141-142.

Abbildung 15:

Entwicklung der Investitionen in Ausrüstungen, sonstige Anlagen und Bauten im Ost-West-Vergleich^a

Investitionen in Preisen von 2010, Veränderung gegenüber Vorjahr in %



IWH

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juli 2015); Berechnungen und Darstellung des IWH.

vestitionstätigkeit auszugehen (vgl. auch Ergebnisse der IWH-Industrienumfrage in Tabelle 10). Was die Bauinvestitionen betrifft, dürften die Maßnahmen zur Beseitigung der Flutschäden aus dem Jahr 2013 im laufenden Jahr 2015 noch etwas nachwirken. Die Impulse dürften aufgrund des bereits erreichten hohen Modernitätsgrads der Bauten im Vergleich zu Westdeutschland aber alles in allem etwas schwächer ausfallen.

Wachstumsdifferenzen zwischen ostdeutschen Regionen: nur pro Kopf gering

Nach 25 Jahren Deutscher Einheit liegt die Frage nahe, ob sich Ostdeutschland wirtschaftlich vom Gebiet der alten Bundesrepublik noch scharf unterscheidet oder ob wachstumsstarke ostdeutsche Regionen nicht manchen westdeutschen Gebieten mittlerweile näher stehen als ihren weniger erfolgreichen Nachbarn im Osten. Was das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner betrifft, kann davon zumindest auf Länderebene keine Rede sein: Abbildung 16 zeigt das bekannte Bild des zuerst rasanten und bald sehr gemächlichen Aufholprozesses Ostdeutschlands; es ist aber auch auffällig, dass das Bruttoinlandsprodukt

je Einwohner (nach ESGV 1995)³⁷ gegenwärtig wie Anfang der 1990er Jahre in allen ostdeutschen Flächenländern nahezu identisch ist,³⁸ während sich die Streuung zwischen den westdeutschen Ländern etwas vergrößert zu haben scheint.³⁹ Das ist ein erstaunliches Ergebnis angesichts der Unterschiede zwischen den ostdeutschen Ländern, etwa hinsichtlich der Branchenstruktur oder auch der wirtschaftspolitischen Ausrichtung der Landesregierungen. Der Gleichlauf erklärt sich zum Teil aus den regionalen Umverteilungsmechanismen, vor allem des Länderfinanzausgleichs und der Sozialversicherungssysteme.

Allerdings entwickeln sich die ostdeutschen Regionen keineswegs so gleichförmig wie Abbildung 16

³⁷ Für das Bruttoinlandsprodukt auf Länderebene reichen die Daten nach der neueren Systematik ESGV 2010 gegenwärtig nur von 2000 bis 2014.

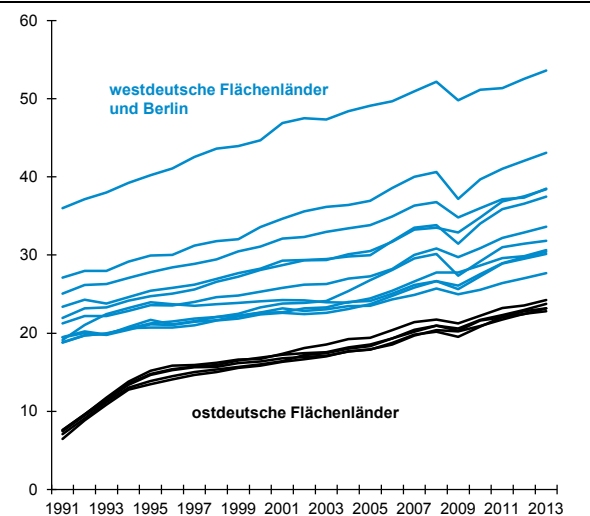
³⁸ Das Land mit dem höchsten Pro-Kopf-BIP war 2013 Sachsen, danach folgten Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern.

³⁹ Misst man die Streuung anhand des Korrelationskoeffizienten, der die Standardabweichung des BIP pro Kopf zu dessen Mittelwert ins Verhältnis setzt, so ist sie zwischen den westdeutschen Ländern seit 1991 in etwa konstant geblieben, während sie zwischen den ostdeutschen Ländern sehr deutlich gefallen ist. Ähnlich sieht es für die Streuung des Pro-Kopf-BIPs auf Kreisebene aus.

suggeriert. Abbildung 17 zeigt, dass es beim Wachstum der Gesamtproduktion in den einzelnen Ländern große Unterschiede gibt. So liegt das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt in Sachsen-Anhalt gegenwärtig reichlich 60% über dem Niveau nach der deutschen Vereinigung, in Sachsen aber mehr als 80%.

Abbildung 16:
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Einwohner

tausend Euro



IWH

Quellen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, ESGV 1995; Darstellung des IWH.

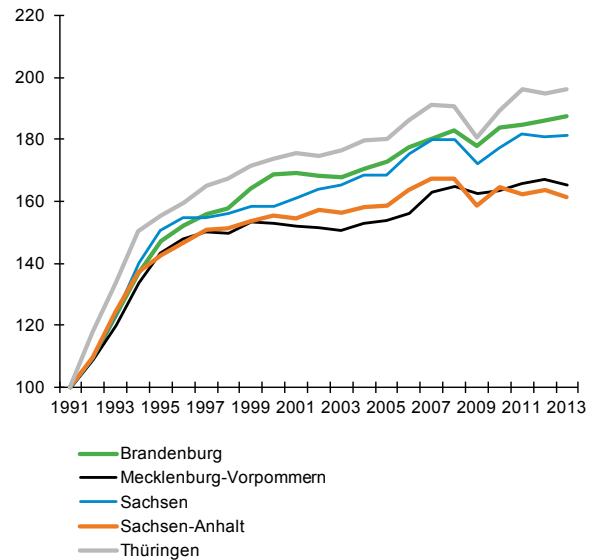
Der Unterschied erklärt sich zu einem erheblichen Teil daraus, dass die Bevölkerung in Sachsen-Anhalt um etwa 20% und in Sachsen nur um etwa 13% zurückgegangen ist. Hier hat eine unterschiedlich starke Auswanderung eine wesentliche Rolle gespielt, die sich zu einem Gutteil aus Unterschieden in den regionalen Beschäftigungsperspektiven erklären dürfte: Abbildung 18 zeigt, dass ein recht enger Zusammenhang zwischen der Höhe der Arbeitslosenquote und der Bevölkerungsbewegung in den ostdeutschen Flächenländern besteht.⁴⁰ Die Auswanderung aus Gegenden mit hoher Arbeitslosigkeit hat die Beschäftigungsquoten dort gestützt und so nicht unwe-

⁴⁰ Die recht stabile Bevölkerungszahl Brandenburgs dürfte auf Zuzug von Berlinern ins Brandenburger Umland zurückzuführen sein. Für die Arbeitslosenquoten wurde das Jahr 1997 gewählt, weil sich die in diesem Jahr erreichten Quoten bis Mitte des vergangenen Jahrzehnts nur wenig änderten.

sentlich dazu beigetragen, dass sich die Produktion pro Kopf in Ostdeutschland bislang so gleichförmig entwickelt.

Abbildung 17:
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen

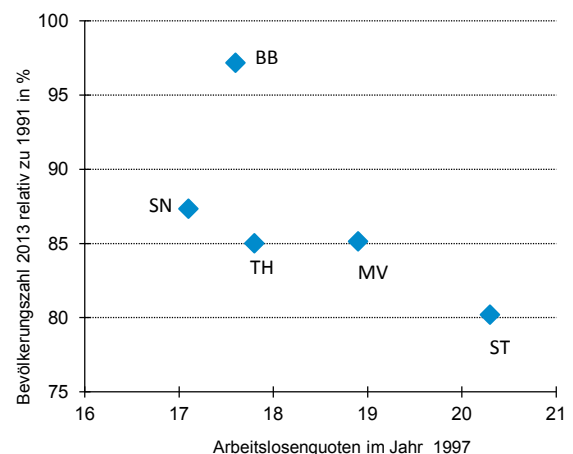
1991 = 100



IWH

Quellen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, ESGV 1995; Darstellung des IWH.

Abbildung 18:
Bevölkerungsrückgang und Arbeitslosigkeit in den ostdeutschen Flächenländern



IWH

BB = Brandenburg; MV = Mecklenburg-Vorpommern; SN = Sachsen; ST = Sachsen-Anhalt; TH = Thüringen.

Quellen: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (1997); Bevölkerungszahlen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; Darstellung des IWH.

Kasten 2:

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Expansion von Produktion und Beschäftigung: Ostdeutschland und Berlin im Vergleich

Die Wirtschaft Berlins hat nach einem kurzen Vereinigungsboom zehn Jahre lang stagniert. Seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts wächst die gesamtwirtschaftliche Produktion in der Hauptstadt aber im Trend rascher als in Ostdeutschland ohne Berlin und auch als im gesamten Bundesgebiet. Das Bruttoinlandsprodukt Berlins lag im Jahr 2014 um 5,9% über dem Stand von 2010; in den ostdeutschen Flächenländern waren es hingegen nur 3,7%. Auch bei der Beschäftigung entwickelt sich Berlin weitaus positiver als Ostdeutschland: Die Zahl der Erwerbstätigen stieg zwischen den Jahren 2010 und 2014 in Berlin um 6,9%, in Ostdeutschland waren es nur 0,2%. Das Arbeitsvolumen nahm in Berlin im gleichen Zeitraum um 4,8% zu, in den ostdeutschen Flächenländern ist es um 1,6% gesunken.

Tabelle 18:

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Expansion der realen Bruttowertschöpfung

in Prozentpunkten

	Ostdeutschland ^a				Westdeutschland ^a				Berlin			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,9	0,7	-0,1	1,3	3,8	0,5	0,1	1,5	3,7	-0,2	0,2	2,1
<i>darunter:</i>												
Verarbeitendes Gewerbe	0,9	-0,2	0,2	0,6	1,6	0,0	0,1	0,4	1,7	-1,0	-1,1	0,2
Baugewerbe	0,3	0,0	-0,2	0,3	0,2	0,0	0,0	0,2	0,4	-0,2	0,1	0,6
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	1,2	-0,5	0,1	-0,2	0,9	-0,1	0,0	0,3	1,6	0,0	0,7	0,7
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	0,3	-0,1	0,1	0,2	0,6	-0,1	0,1	0,3	0,6	-0,1	0,0	0,1
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,2	0,3	-0,4	0,3	0,4	0,2	-0,1	0,3	0,4	0,3	0,0	0,7
Bruttowertschöpfung der Unternehmen ^b	2,0	0,3	0,3	1,0	3,4	0,3	0,2	1,2	3,3	-0,5	0,2	1,4

^a Ost- und Westdeutschland ohne Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Hinweise auf die Ursachen der unterschiedlichen Entwicklung liefert die Analyse der Expansionsbeiträge der Wirtschaftsbereiche: In Berlin kommt das Wirtschaftswachstum vor allem von den Dienstleistungen. Diese trugen im Jahr 2014 reichlich zwei Drittel zur Ausweitung der Bruttowertschöpfung bei; in Ostdeutschland war es nur etwa ein Viertel (vgl. Tabelle 18). Hingegen wird in den ostdeutschen Flächenländern die gesamtwirtschaftliche Produktion maßgeblich vom Verarbeitenden Gewerbe getragen. Etwa die Hälfte der Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung kam im Jahr 2014 in Ostdeutschland aus dem Verarbeitenden Gewerbe; in Berlin waren es nur zehn Prozent.

Besonders die Bereiche Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte beeinflussen die Produktion in Berlin deutlich stärker als in den ostdeutschen Flächenländern. Dies ist vor allem auf die viel günstigere demographische Entwicklung Berlins zurückzuführen: Die Zahl der Einwohner nahm zwischen den Jahren 2010 und 2014 in Berlin um 3,4% zu, während sie in den ostdeutschen Flächenländern um 1,3% gesunken ist. Selbst in den Alten Bundesländern nahm die Einwohnerzahl mit 0,6% deutlich schwächer zu als in Berlin.

Berlin ist als Wohnort wohl auch deshalb seit einigen Jahren beliebt, weil es Attraktionen einer Weltstadt zu moderaten Lebenshaltungskosten bietet. Davon werden besonders jüngere und kreative Menschen angezogen. Zudem ist Berlin Standort einer Vielzahl von öffentlichen Forschungsinstituten. Damit sind entscheidende Voraussetzungen für das Heranwachsen einer innovativen, dienstleistungsorientierten

Gründerszene gegeben. In der Statistik der Wirtschaftsbereiche dürfte sich eine solche Entwicklung vor allem im Teilbereich Unternehmensdienstleister widerspiegeln. Tatsächlich ist hier die Produktion in Berlin zwischen 2008 und 2013 mit 5,7% besonders stark und auch deutlich schneller gewachsen als in den ostdeutschen Flächenländern (3,1%). Freilich entfällt nur ein kleiner Teil des Unterschieds in den gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten auf diesen Teilbereich.

Infolge der günstigen demographischen Entwicklung und der Hauptstadtfunction expandiert auch das Baugewerbe in Berlin erheblich stärker als in Ostdeutschland. Es trug im Jahr 2014 mit 30% kräftiger zur Expansion der Bruttowertschöpfung bei als in Ostdeutschland (ca. ein Viertel) und Westdeutschland (ca. ein Zehntel). Insgesamt lag der Beitrag des Unternehmenssektors zur Bruttowertschöpfung in Berlin im Jahr 2014 bei etwa zwei Drittel, während dieser sich in Ostdeutschland auf drei Viertel und in Westdeutschland auf etwa vier Fünftel beläuft.

Tabelle 19:
Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Expansion der Erwerbstätigkeit
in Prozentpunkten

	Ostdeutschland ^a				Westdeutschland ^a				Berlin			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Erwerbstätige insgesamt	0,0	0,1	-0,2	0,2	1,6	1,2	0,7	0,9	1,1	2,2	1,6	1,8
<i>darunter:</i>												
Verarbeitendes Gewerbe	0,5	0,3	0,0	0,1	0,3	0,4	0,1	0,1	0,2	0,1	-0,1	0,0
Baugewerbe	0,1	0,0	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,2	0,1	0,0	0,0	0,4	0,3	0,2	0,3	0,8	0,8	0,7	0,8
Finanz-, Versicherungs-, Unter- nehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	0,0	-0,1	0,0	0,2	0,5	0,2	0,2	0,2	0,1	0,5	0,3	0,4
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,8	-0,2	-0,1	0,0	0,2	0,3	0,2	0,3	-0,1	0,6	0,6	0,5
Erwerbstätigkeit der Unternehmen ^b	0,9	0,4	-0,1	0,2	1,4	0,9	0,4	0,6	1,2	1,6	1,0	1,2

^a Ost- und Westdeutschland ohne Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Die Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Expansion der Beschäftigung zeigen insgesamt ein ähnliches Bild wie bei der Produktion: In Berlin wird die Beschäftigungszunahme nahezu vollständig durch die arbeitsintensiven Dienstleistungsbereiche getragen (vgl. Tabelle 19). Da die Teilzeitquote in den Dienstleistungsbereichen deutlich höher ist als im Produzierenden Gewerbe, ist die Expansion der Produktion in Berlin beschäftigungsintensiver als in den ostdeutschen Flächenländern.

Eine Besonderheit im regionalen Vergleich bildet Berlin. Seit etwa zehn Jahren wächst die gesamtwirtschaftliche Produktion in der Hauptstadt im Trend sogar rascher als im gesamten Bundesgebiet. Dies hängt vor allem mit der dort günstigeren demographischen Entwicklung zusammen. Vom Bevölkerungswachstum profitieren insbesondere Dienstleistungsbereiche wie Handel, Verkehr und Lagerei, öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und

Gesundheit, aber auch die Bauwirtschaft und die Unternehmensdienstleister (vgl. Kasten 2).

Langfristig verschlechtert der Rückgang des Arbeitsangebots die Wachstumsperspektiven einer Region. Zudem ist, wie im Abschnitt zum Arbeitsangebot beschrieben, der innerdeutsche Wanderungssaldo in den vergangenen Jahren praktisch auf null zurückgegangen. Auf Dauer dürfte sich die Wirtschaftsleistung in den ostdeutschen Regionen auch pro Kopf stärker differenzieren.

Anhang

Tabelle A1.1:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung (BWS) und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland^a nach Wirtschaftsbereichen

	2011	2012	2013	2014
Bruttowertschöpfung				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-14,4	25,1	-4,0	7,4
Produzierendes Gewerbe	2,6	1,6	0,5	2,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-4,1	4,0	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	5,1	-1,2	1,1	3,2
Energieversorgung	-13,9	21,8	...	...
Wasserversorgung	-1,7	3,5	...	...
Baugewerbe	5,1	0,3	-3,4	3,8
Dienstleistungsbereiche	1,9	-0,3	-0,3	0,6
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	6,4	-2,7	0,7	-0,9
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	4,6	-3,2	0,6	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5,9	-6,7	...	...
Verkehr und Lagerei	2,3	0,8	...	...
Gastgewerbe	5,1	3,4	...	...
Information und Kommunikation	17,0	0,1	1,3	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	1,5	-0,2	0,5	1,0
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,3	3,7	-2,6	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	2,6	-1,4	0,7	...
Unternehmensdienstleister	0,5	0,4	1,1	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	-0,6	1,2	-1,6	1,1
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,3	1,4	-1,6	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-1,2	-1,3	...	...
Erziehung und Unterricht	-3,7	1,3	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	2,8	4,3	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-1,9	0,1	-1,5	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,9	0,7	-0,1	1,3
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	2,7	0,2	0,0	0,9
Erwerbstätige				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1,1	0,4	-1,6	0,1
Produzierendes Gewerbe	2,5	1,1	-0,4	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1,3	1,0	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	3,4	2,0	0,0	0,6
Energieversorgung	1,1	1,7	...	...
Wasserversorgung	-0,7	-2,3	...	...
Baugewerbe	1,4	-0,1	-1,3	-0,1
Dienstleistungsbereiche	-0,8	-0,2	0,0	0,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,8	0,6	0,0	-0,1
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,8	0,7	0,4	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	0,8	0,3	...	...
Verkehr und Lagerei	1,6	1,4	...	...
Gastgewerbe	-0,2	1,2	...	...
Information und Kommunikation	1,2	-1,5	-3,7	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	0,3	-0,4	0,1	1,1
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-2,8	-0,6	-0,4	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	-1,4	-0,2	-1,4	...
Unternehmensdienstleister	0,9	-0,4	0,3	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	-2,5	-0,7	-0,2	-0,1
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-2,6	-0,7	0,3	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-6,2	-3,7	...	...
Erziehung und Unterricht	-5,2	-2,8	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	0,9	2,0	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-2,3	-0,5	-2,1	...
Erwerbstätige insgesamt	0,0	0,1	-0,2	0,2
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	1,3	0,5	-0,2	0,3

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A1.2:

Entwicklung der realen BWS und Erwerbstätigkeit in Westdeutschland^a nach Wirtschaftsbereichen

	2011	2012	2013	2014
Bruttowertschöpfung				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-13,7	11,1	-1,2	5,3
Produzierendes Gewerbe	5,9	1,2	0,1	1,6
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-9,0	-5,3	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	9,3	-0,4	0,2	2,1
Energieversorgung	-21,2	21,8	...	...
Wasserversorgung	2,4	5,2	...	...
Baugewerbe	3,8	0,1	0,3	3,7
Dienstleistungsbereiche	3,0	0,0	0,2	1,4
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	5,4	-0,4	0,2	1,9
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	3,9	-2,2	-0,1	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	3,8	-3,8	...	...
Verkehr und Lagerei	3,0	-0,7	...	...
Gastgewerbe	7,5	4,5	...	...
Information und Kommunikation	10,6	5,7	1,1	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	2,6	-0,3	0,4	1,4
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,8	1,9	-1,4	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	3,5	-2,1	0,5	...
Unternehmensdienstleister	2,4	0,6	0,9	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	1,3	0,8	-0,2	1,1
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,4	0,9	0,2	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	0,0	0,0	...	...
Erziehung und Unterricht	0,7	-1,0	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	3,0	3,0	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	1,0	0,1	-1,6	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	3,8	0,4	0,1	1,5
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	4,6	-0,1	0,2	1,2
Erwerbstätige				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1,2	-0,6	-3,4	1,9
Produzierendes Gewerbe	1,8	1,8	0,5	0,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-3,6	-7,2	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	1,8	2,0	0,3	0,3
Energieversorgung	1,2	0,2	...	...
Wasserversorgung	1,8	1,2	...	...
Baugewerbe	2,1	1,8	1,4	0,9
Dienstleistungsbereiche	1,5	1,1	0,9	1,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	1,6	1,2	0,8	1,3
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	1,6	1,1	0,8	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1,4	0,5	...	...
Verkehr und Lagerei	2,2	1,4	...	...
Gastgewerbe	1,8	2,4	...	...
Information und Kommunikation	1,3	2,1	0,9	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	3,0	1,3	1,0	1,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,9	-0,2	0,0	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,3	0,8	-0,5	...
Unternehmensdienstleister	4,2	1,7	1,3	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	0,6	1,0	0,9	1,0
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,5	1,0	1,0	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-3,9	-2,0	...	...
Erziehung und Unterricht	1,4	2,1	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	2,6	2,1	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	0,8	0,9	0,4	...
Erwerbstätige insgesamt	1,6	1,3	0,7	1,0
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	2,0	1,4	0,7	1,0

^a Westdeutschland mit Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A1.3:

Entwicklung der realen BWS und Erwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland^a sowie Berlin nach Wirtschaftsbereichen

	Ostdeutschl.		Westdeutschl.		Berlin	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Bruttowertschöpfung						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-14,4	25,1	-13,7	11,1	-30,5	51,1
Produzierendes Gewerbe	2,6	1,6	5,9	1,3	4,0	-2,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-4,1	4,0	-8,6	-5,4	-70,7	45,5
Verarbeitendes Gewerbe	5,1	-1,2	9,3	-0,3	9,5	-5,6
Energieversorgung	-13,9	21,8	-21,1	21,8	-23,6	20,9
Wasserversorgung	-1,7	3,5	3,2	5,8	-5,1	-0,8
Baugewerbe	5,1	0,3	3,7	0,2	6,0	-2,4
Dienstleistungsbereiche	1,9	-0,3	3,0	-0,0	3,6	0,3
Handel, Verkehr/Lagerei, Gastgewerbe, Information/Kommunikation	6,4	-2,7	5,2	-0,4	8,9	-0,1
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	4,6	-3,2	3,9	-2,2	4,1	-1,8
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5,9	-6,7	3,9	-4,0	1,0	1,3
Verkehr und Lagerei	2,3	0,8	2,8	-0,3	7,2	-9,0
Gastgewerbe	5,1	3,4	7,5	4,5	7,3	3,9
Information und Kommunikation	17,0	0,1	10,1	5,9	17,4	2,7
Finanz-, Vers.- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	1,5	-0,2	2,6	-0,4	2,4	-0,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,3	3,7	1,0	2,0	-4,0	0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	2,6	-1,4	3,6	-2,1	2,5	-2,5
Unternehmensdienstleister	0,5	0,4	2,3	0,5	4,3	1,8
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, priv. Haush.	-0,6	1,2	1,3	0,8	1,5	1,1
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,3	1,4	1,3	0,9	2,2	1,7
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-1,2	-1,3	-0,2	-0,2	2,4	2,4
Erziehung und Unterricht	-3,7	1,3	0,7	-0,9	1,1	-3,0
Gesundheits- und Sozialwesen	2,8	4,3	3,0	2,9	2,9	4,2
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, priv. Haush.	-1,9	0,1	1,2	0,2	-1,3	-1,3
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,9	0,7	3,8	0,5	3,7	-0,2
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	2,7	0,2	4,6	-0,1	4,5	-0,7
Erwerbstätige						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1,1	0,4	1,2	-0,6	9,4	-8,0
Produzierendes Gewerbe	2,5	1,1	1,8	1,8	2,3	2,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1,3	1,0	-3,6	-7,2	-8,2	25,0
Verarbeitendes Gewerbe	3,4	2,0	1,8	2,0	3,1	1,2
Energieversorgung	1,1	1,7	1,5	0,1	-8,8	3,7
Wasserversorgung	-0,7	-2,3	2,1	1,2	-1,2	2,2
Baugewerbe	1,4	-0,1	2,0	1,8	2,8	3,2
Dienstleistungsbereiche	-0,8	-0,2	1,5	1,1	0,9	2,3
Handel, Verkehr/Lagerei, Gastgewerbe, Information/Kommunikation	0,8	0,6	1,5	1,1	3,3	3,3
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,8	0,7	1,6	1,0	2,8	2,6
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	0,8	0,3	1,4	0,5	2,4	2,7
Verkehr und Lagerei	1,6	1,4	2,1	1,5	4,0	0,6
Gastgewerbe	-0,2	1,2	1,7	2,3	2,7	4,2
Information und Kommunikation	1,2	-1,5	1,0	1,8	5,4	6,4
Finanz-, Vers.- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	0,3	-0,4	3,1	1,3	0,3	2,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-2,8	-0,6	-0,9	-0,3	-0,6	0,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	-1,4	-0,2	0,4	1,0	-0,9	-1,2
Unternehmensdienstleister	0,9	-0,4	4,4	1,7	0,7	3,0
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, priv. Haush.	-2,5	-0,7	0,7	1,0	-0,3	1,6
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-2,6	-0,7	0,6	1,0	-0,7	1,2
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-6,2	-3,7	-4,0	-2,2	-3,1	-0,1
Erziehung und Unterricht	-5,2	-2,8	1,5	2,2	-0,9	0,7
Gesundheits- und Sozialwesen	0,9	2,0	2,7	2,1	0,9	2,4
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, priv. Haush.	-2,3	-0,5	0,8	0,7	0,8	2,8
Erwerbstätige insgesamt	0,0	0,1	1,6	1,2	1,1	2,2
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	1,3	0,5	2,0	1,3	2,0	2,7

^a Ost- und Westdeutschland ohne Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A1.4:

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Expansion der realen BWS und Erwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland^a sowie Berlin

	Ostdeutschl.		Westdeutschl.		Berlin	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Bruttowertschöpfung						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-0,2	0,4	-0,2	0,2	-0,5	0,8
Produzierendes Gewerbe	0,8	0,5	1,7	0,4	1,2	-0,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,0	0,0	0,0	0,0	-0,3	0,2
Verarbeitendes Gewerbe	0,9	-0,2	1,6	0,0	1,7	-1,0
Energieversorgung	-0,4	0,6	-0,6	0,6	-0,7	0,6
Wasserversorgung	0,0	0,1	0,1	0,1	-0,1	0,0
Baugewerbe	0,3	0,0	0,2	0,0	0,4	-0,2
Dienstleistungsbereiche	1,3	-0,2	2,1	0,0	2,5	0,2
Handel, Verkehr/Lagerei, Gastgewerbe, Information/Kommunikation	1,2	-0,5	0,9	-0,1	1,6	0,0
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,7	-0,5	0,6	-0,3	0,6	-0,3
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	0,5	-0,6	0,3	-0,3	0,1	0,1
Verkehr und Lagerei	0,1	0,0	0,1	0,0	0,4	-0,5
Gastgewerbe	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Information und Kommunikation	0,5	0,0	0,3	0,2	0,5	0,1
Finanz-, Vers.- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	0,3	-0,1	0,6	-0,1	0,6	-0,1
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,0	0,1	0,0	0,0	-0,1	0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,3	-0,2	0,4	-0,2	0,3	-0,3
Unternehmensdienstleister	0,0	0,0	0,2	0,0	0,4	0,2
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, priv. Haush.	-0,2	0,3	0,4	0,2	0,4	0,3
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,1	0,3	0,3	0,2	0,5	0,4
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-0,1	-0,1	0,0	0,0	0,2	0,2
Erziehung und Unterricht	-0,2	0,1	0,0	0,0	0,1	-0,2
Gesundheits- und Sozialwesen	0,2	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, priv. Haush.	-0,1	0,0	0,1	0,0	-0,1	-0,1
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,9	0,7	3,8	0,5	3,7	-0,2
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	2,0	0,3	3,4	0,3	3,3	-0,5
Erwerbstätige						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Produzierendes Gewerbe	0,6	0,3	0,4	0,5	0,3	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	0,5	0,3	0,3	0,4	0,2	0,1
Energieversorgung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wasserversorgung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Baugewerbe	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Dienstleistungsbereiche	-0,6	-0,1	1,1	0,8	0,8	2,0
Handel, Verkehr/Lagerei, Gastgewerbe, Information/Kommunikation	0,2	0,1	0,4	0,3	0,8	0,8
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	0,2	0,2	0,4	0,2	0,6	0,6
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	0,1	0,0	0,2	0,1	0,3	0,3
Verkehr und Lagerei	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,0
Gastgewerbe	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Information und Kommunikation	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	0,3
Finanz-, Vers.- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	0,0	-0,1	0,5	0,2	0,1	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Unternehmensdienstleister	0,1	-0,1	0,5	0,2	0,1	0,5
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, priv. Haush.	-0,8	-0,2	0,2	0,3	-0,1	0,6
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,7	-0,2	0,1	0,2	-0,2	0,4
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-0,5	-0,3	-0,2	-0,1	-0,3	0,0
Erziehung und Unterricht	-0,3	-0,2	0,1	0,1	-0,1	0,1
Gesundheits- und Sozialwesen	0,1	0,3	0,3	0,2	0,1	0,3
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, priv. Haush.	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,3
Erwerbstätige insgesamt	0,0	0,1	1,6	1,2	1,1	2,2
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	0,9	0,4	1,4	0,9	1,2	1,6

^a Ost- und Westdeutschland ohne Berlin. – ^b Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A2:

Anteile der Wirtschaftszweige an der nominalen BWS in Ostdeutschland (ohne Berlin)

in %

	ESVG 1995	ESVG 2010								ABL 2014
	2000	2000	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	
Land- und Forstwirtschaft	2,3	2,3	1,9	1,5	1,5	1,7	2,0	1,9	1,7	0,7
Bergbau, Energie-, Wasserversorgung	4,3	4,1	4,8	5,1	5,1	4,8	5,2	5,9	5,7	3,4
Verarbeitendes Gewerbe	15,3	15,5	18,4	16,1	17,5	17,7	17,4	17,2	17,5	22,8
Baugewerbe	9,1	9,0	6,0	6,3	6,5	6,7	6,9	6,8	7,1	4,5
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	19,3	19,8	18,8	19,0	17,9	18,4	17,9	17,7	17,3	20,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	16,7	17,0	16,0	16,3	15,3	15,5	15,0	14,9	...	...
Information, Kommunikation	2,6	2,7	2,8	2,7	2,7	2,9	2,9	2,8	...	...
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks-, Wohnungswesen	20,1	20,5	22,7	22,9	22,9	22,7	22,3	22,3	22,3	26,4
Finanz- und Versicherungsdienstleister	2,7	2,6	2,2	2,3	2,2	2,1	2,1	2,1	...	...
Grundstücks-, Wohnungswesen	10,2	10,6	12,1	12,3	12,0	11,9	11,5	11,3	...	...
Unternehmensdienstleister	7,2	7,3	8,5	8,4	8,7	8,7	8,7	8,8	...	...
öffentliche u. sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte	29,6	28,9	27,4	29,1	28,5	28,0	28,3	28,3	28,5	21,6
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	24,4	23,8	22,9	24,6	24,1	23,7	24,0	24,0	...	...
Kunst, Unterhaltung, Erholung; sonstige Dienstl., priv. Haushalte	5,2	5,1	4,5	4,6	4,5	4,3	4,3	4,3	...	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A3:

Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands (ohne Berlin) und ausgewählte Nachfragekomponenten

	ESVG 1995	ESVG 2010							
	2000	2000	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		in Mio. Euro (jeweilige Preise)							
Bruttoinlandsprodukt	228 112	232 086	281 887	273 336	285 853	296 359	302 475	309 659	318 972
privater Konsum	173 237	169 156	190 997	194 658	196 484	202 490	205 929	210 552	...
Staatskonsum	66 166	67 033	72 827	76 621	77 744	78 998	80 919	...	...
Anlageinvestitionen	78 684	82 343	64 192	57 897	61 990	64 198	66 529	...	...
neue Ausrüstungen ^a	31 318	34 623	33 137	26 685	31 053	33 749	33 087	...	...
neue Bauten	48 912	49 110	32 897	32 603	32 060	33 525	35 564	...	...
Inlandsverwendung ^b	318 087	318 532	328 016	329 107	335 498	345 686	353 377	...	...
Saldo ^c	-89 976	-86 446	-46 129	-55 771	-49 645	-49 327	-50 902	...	...

^a Einschließlich sonstiger Anlagen. – ^b Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen. – ^c Saldo aus Inlandsverwendung (ohne Vorratsveränderungen) und Bruttoinlandsprodukt.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: August 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A4:

Anteile ausgewählter Nachfragekomponenten am Bruttoinlandsprodukt

in %

	ESVG 1995	ESVG 2010								
	2000	2000	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Ostdeutschland (ohne Berlin)										
privater Konsum	75,9	72,9	70,2	67,9	67,8	71,2	68,7	68,3	68,1	68,0
Staatskonsum	29,0	28,9	26,1	25,3	25,8	28,0	27,2	26,7	26,8	–
Anlageinvestitionen	34,5	35,5	22,4	22,9	22,8	21,2	21,4	21,7	22,0	–
neue Ausrüstungen ^a	13,7	14,9	11,2	11,7	11,8	9,8	10,9	11,1	10,9	–
neue Bauten	21,4	21,2	11,8	11,8	11,7	11,9	11,2	11,3	11,8	–
Inlandsverwendung ^b	139,4	137,2	118,8	116,1	116,4	120,4	117,4	116,6	116,8	–
Westdeutschland (mit Berlin)										
privater Konsum	56,2	55,2	55,4	53,5	53,7	55,6	54,5	54,3	54,5	54,4
Staatskonsum	17,8	17,5	17,0	16,6	16,9	18,5	18,2	17,8	18,0	–
Anlageinvestitionen	19,8	21,5	19,4	19,8	19,9	18,9	19,1	20,0	19,8	–
neue Ausrüstungen ^a	9,8	11,8	11,5	11,8	11,9	10,6	10,7	11,1	10,8	–
neue Bauten	10,5	10,2	8,6	8,6	8,7	8,9	9,0	9,6	9,7	–
Inlandsverwendung ^b	93,8	94,1	91,8	89,9	90,6	93,0	91,8	92,0	92,3	–

^a Einschließlich sonstiger Anlagen. – ^b Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichungsstand: August 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A5:

Tariforientierung in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands^a im Jahr 2014

Anteile der Beschäftigten in %

	Branchen- tarifvertrag		Haus-/Firmen- tarifvertrag		kein Tarifvertrag		davon: Orientierung am Branchentarifvertrag	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	17	47	(1)	(2)	83	51	47	47
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall	38	70	(25)	20	37	11	52	70
Verarbeitendes Gewerbe	23	56	13	10	64	34	51	60
Baugewerbe	50	67	(6)	(3)	44	30	76	67
Großhandel, Kfz-Handel	16	41	(13)	6	70	53	58	53
Einzelhandel	19	38	(4)	(3)	76	59	43	60
Verkehr/Lagerei	17	38	(10)	20	73	43	41	39
Information/Kommunikation	(6)	19	(15)	(4)	79	77	18	29
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	58	73	(9)	(8)	33	19	(49)	48
Gastgewerbe u. sonst. Dienstleistungen	19	44	(7)	4	74	52	50	48
Gesundheit, Erziehung u. Unterricht	32	56	16	9	51	35	58	65
wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen	48	47	6	3	46	50	37	37
Organisationen ohne Erwerbszweck	31	50	(22)	12	48	37	64	57
öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	88	91	10	8	(2)	(1)	(82)	(72)
insgesamt	36	53	11	7	54	40	50	52

^a Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2014; WSI-Mitteilungen 4/2015.

Tabelle A6:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin), 2012 bis 2014

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde ^a	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde ^a	reale Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2012	22,44	33,83	66,34
2013	23,14	34,45	67,16
2014	23,84	35,39	67,38
Baugewerbe			
2012	19,74	23,04	85,66
2013	19,94	24,00	83,10
2014	20,61	25,82	79,81
Handel, Verkehr u. Lagerei, Gastgewerbe, Information u. Kommunikation			
2012	18,17	24,17	75,17
2013	18,90	24,85	76,04
2014	18,86	24,63	76,60
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2012	19,17	46,75	41,01
2013	20,04	48,76	41,10
2014	20,04	49,39	40,59
Unternehmen insgesamt^c			
2012	19,97	33,07	60,40
2013	20,71	34,48	60,07
2014	20,98	34,92	60,09
Westdeutschland^d = 100			
Verarbeitendes Gewerbe			
2012	61,56	61,16	100,66
2013	61,71	62,50	98,75
2014	62,78	63,02	99,63
Baugewerbe			
2012	74,77	77,45	96,55
2013	74,75	77,25	96,76
2014	75,92	78,24	97,04
Handel, Verkehr u. Lagerei, Gastgewerbe, Information u. Kommunikation			
2012	69,29	68,21	101,58
2013	70,77	69,50	101,82
2014	68,98	67,69	101,91
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2012	62,60	67,45	92,80
2013	64,65	68,93	93,79
2014	63,48	68,45	92,74
Unternehmen insgesamt^c			
2012	65,52	67,40	97,22
2013	66,59	69,07	96,42
2014	66,32	68,70	96,53

^a Niveau in Euro, jeweilige Preise. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Gesamtwirtschaft ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte. – ^d Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: April/Mai 2015); Berechnungen des IWH.

Tabelle A7:

Exportquoten nach Industriebranchen^a im Ost-West-Vergleich^b

Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in %

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	Ostdeutschland				Westdeutschland			
Bergbau, Gewinnung Steine, Erden	6,7	5,8	6,1	6,1	12,5	14,4	17,7	16,7
Verarbeitendes Gewerbe	32,6	33,8	33,8	34,9	46,2	46,6	47,5	48,0
<i>darunter:</i>								
Herstellung von Nahrungs- u. Futtermitteln	15,2	16,3	15,9	16,9	21,0	21,6	22,2	22,5
Getränkeherstellung	6,6	5,2	5,1	5,6	10,7	11,3	12,1	12,3
Herstellung von Textilien	35,9	36,2	36,5	36,2	45,2	45,3	45,7	46,7
Herstellung von Bekleidung	20,5	20,8	20,1	19,5	37,9	38,8	38,3	38,1
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	22,7	23,3	26,0	25,8	32,8	32,1	32,3	30,2
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	29,1	27,2	27,4	30,0	22,1	21,5	21,0	20,7
Herstellung von Papier, Pappe u. Waren daraus	37,7	38,6	39,8	40,1	38,5	39,6	40,1	39,3
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	15,4	14,4	15,7	12,7	13,7	13,4	13,2	13,3
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	44,3	45,5	42,4	42,9	59,1	59,9	59,7	60,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	65,2	70,1	70,6	70,3	64,6	65,9	65,6	64,8
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	30,9	31,5	31,8	32,8	36,7	37,0	37,6	37,6
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	16,2	16,0	15,7	16,4	25,7	27,4	27,0	25,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	39,6	41,9	42,9	45,0	38,6	38,6	38,8	40,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	20,1	20,7	21,7	21,2	30,1	30,3	31,2	31,8
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	44,9	47,9	55,6	58,0	55,4	56,3	58,6	59,0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	30,9	33,1	32,2	31,4	47,5	48,5	49,1	50,4
Maschinenbau	47,5	49,0	48,3	48,9	60,9	61,0	61,6	61,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	45,2	45,1	44,0	43,9	64,0	64,8	65,8	65,3
sonstiger Fahrzeugbau	62,1	59,6	56,9	55,7	65,3	67,7	67,8	66,5
Herstellung von Möbeln	18,9	18,4	17,6	19,2	27,3	27,4	29,2	29,9
Herstellung von sonstigen Waren	33,9	34,2	33,6	34,4	52,1	53,5	53,9	54,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	17,4	20,9	22,2	21,2	34,1	26,8	29,2	24,1

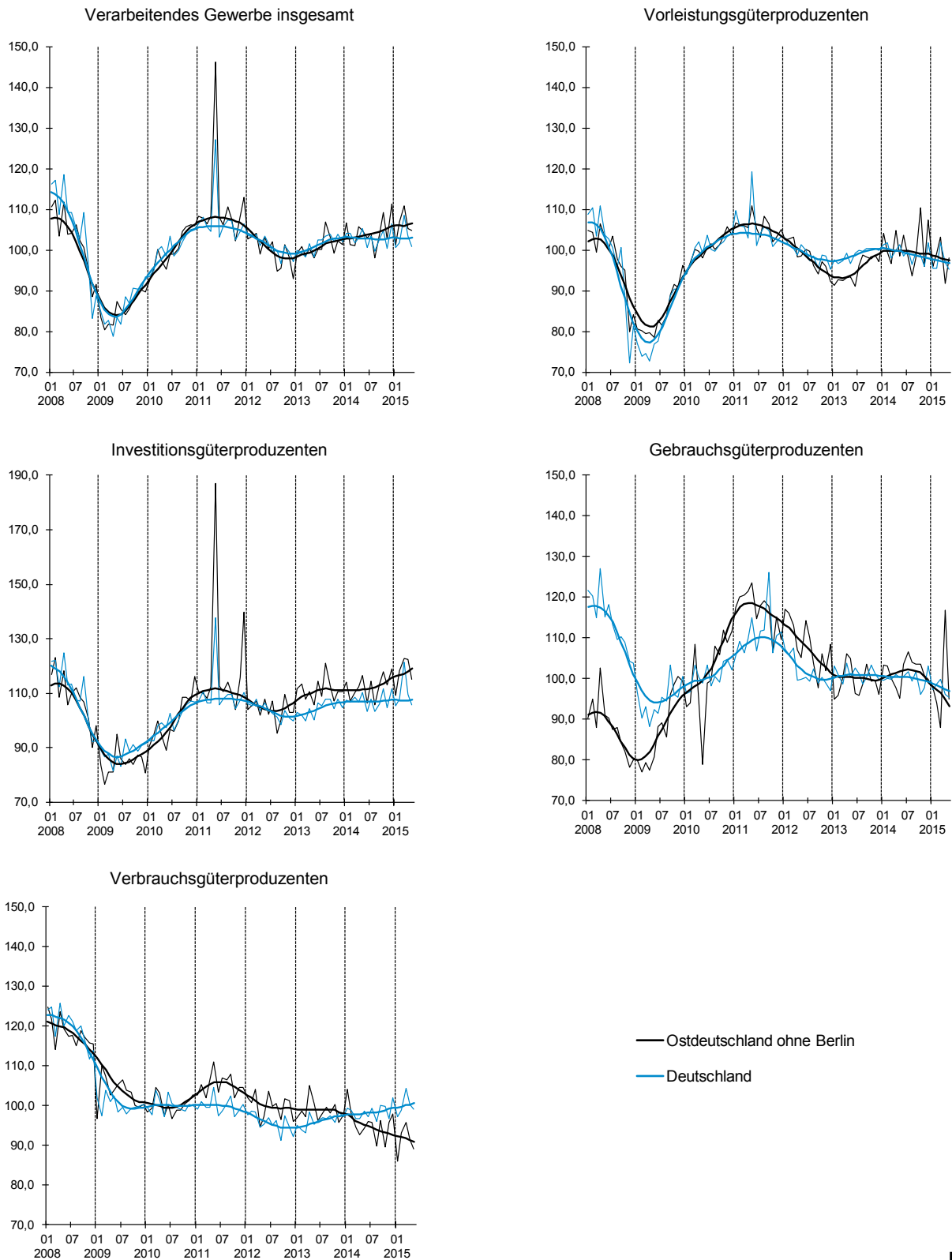
^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 1:

Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands

2010 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente nach BV4



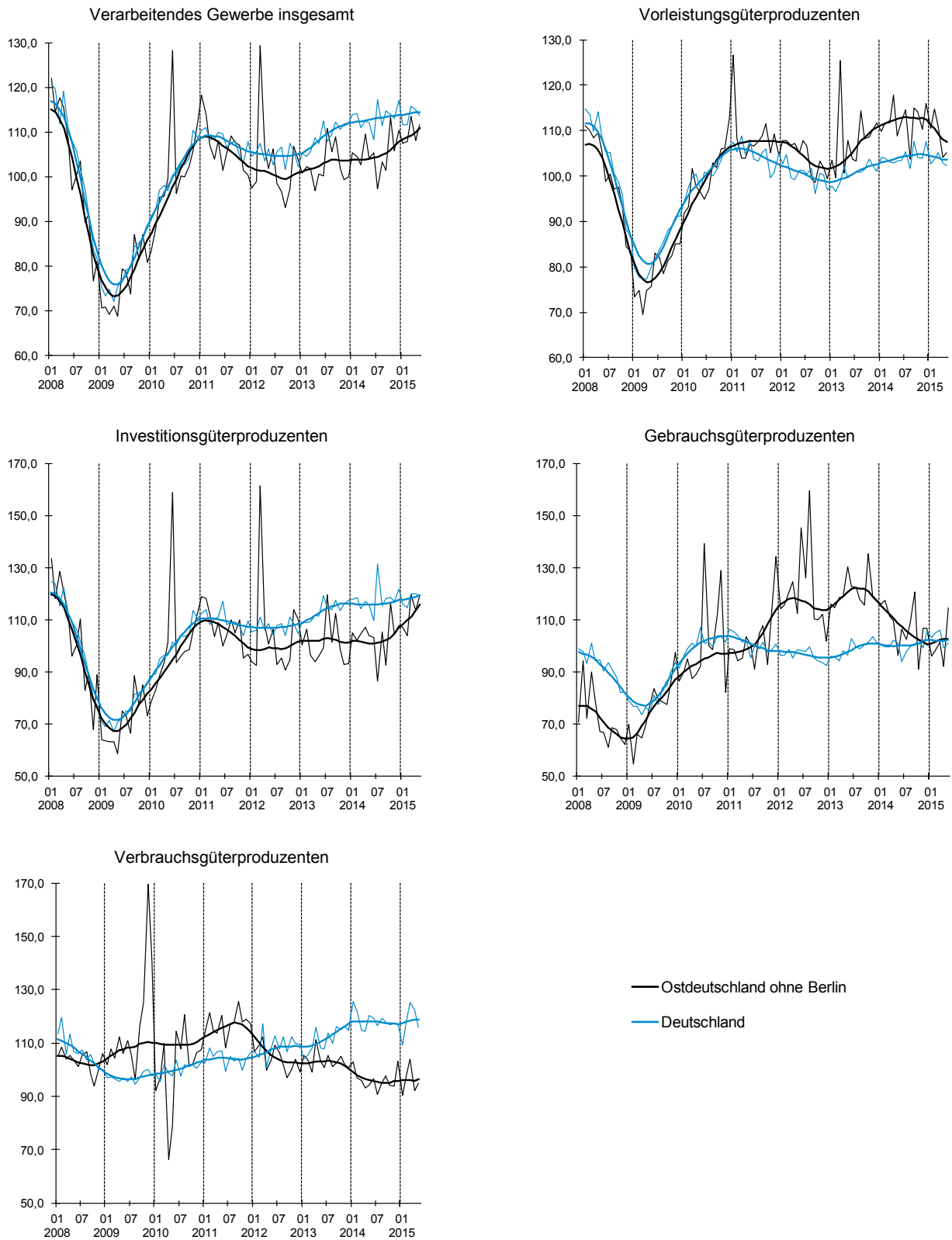
IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach Berliner Verfahren (BV4.1); Darstellung des IWH.

Übersicht 2:

Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands

2010 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente nach BV4



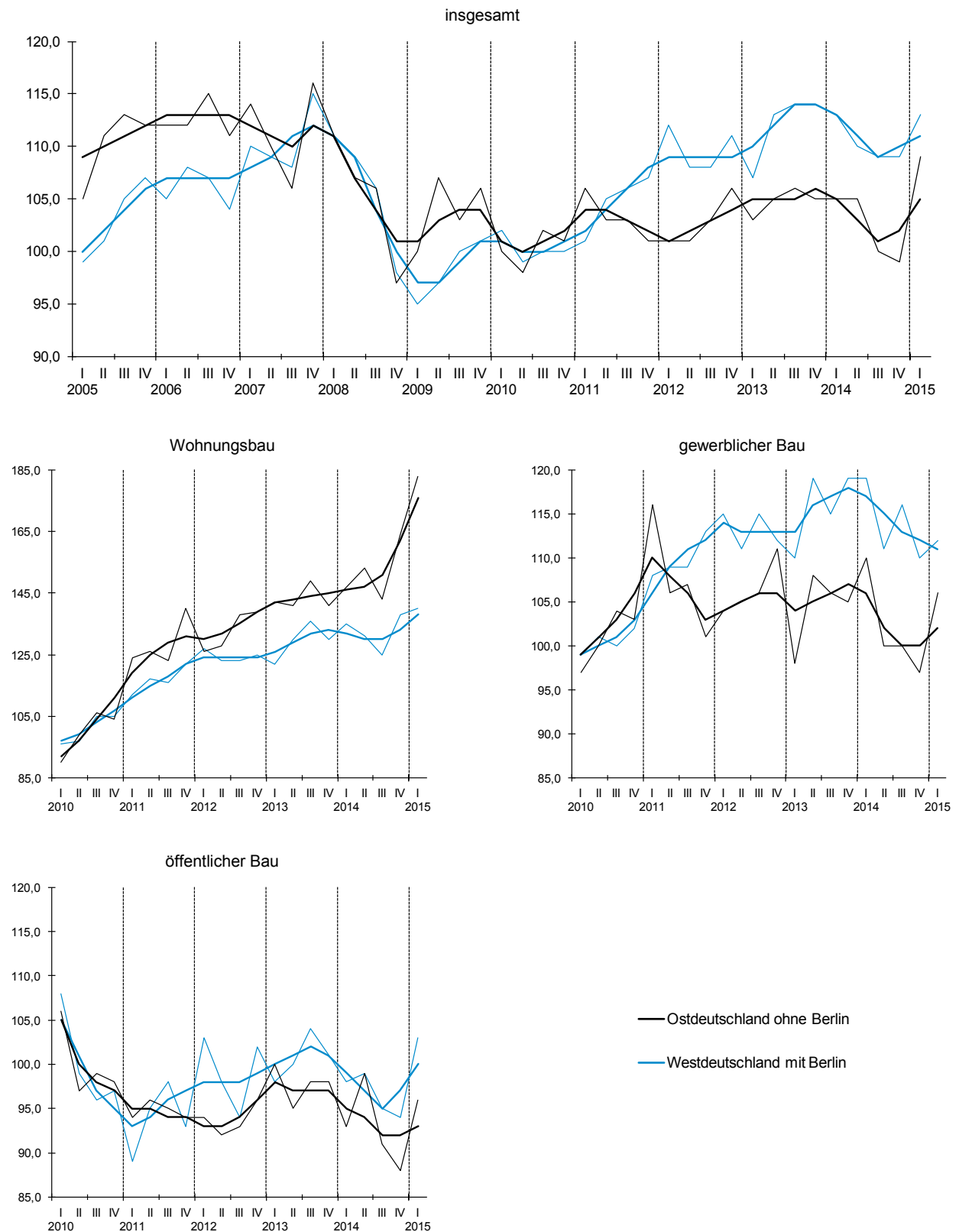
IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach Berliner Verfahren (BV4.1); Darstellung des IWH.

Übersicht 3:

Volumenindex des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe Ost- und Westdeutschlands

2010 = 100; preis- und saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente nach BV4



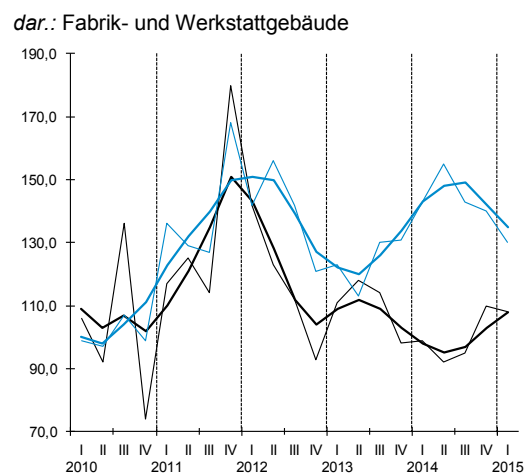
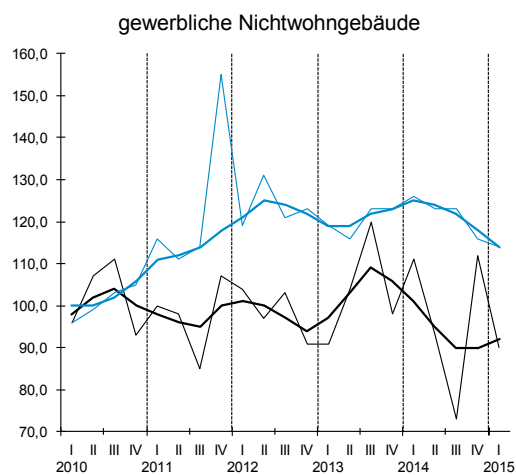
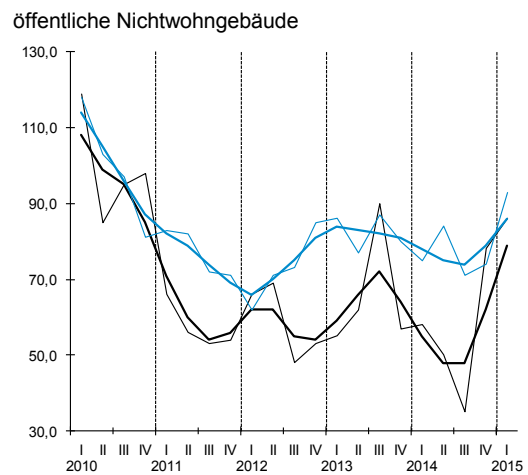
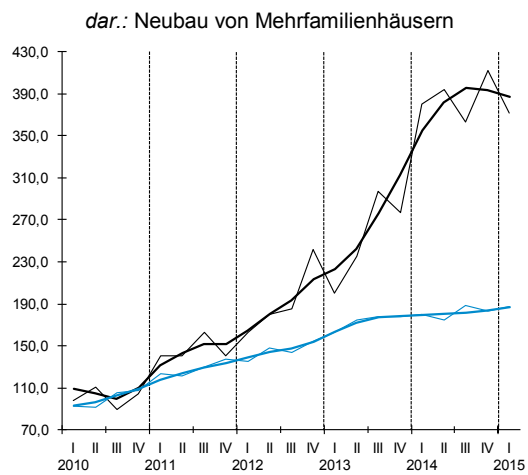
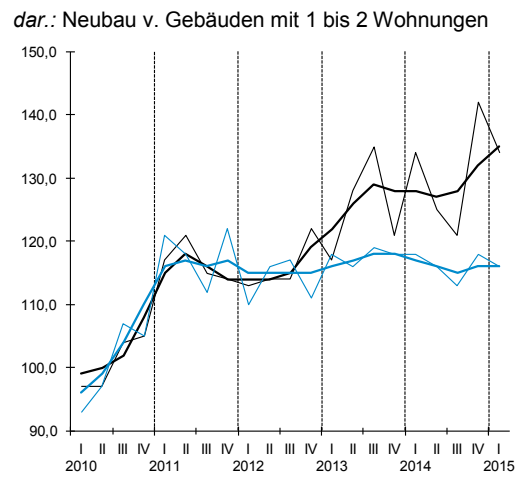
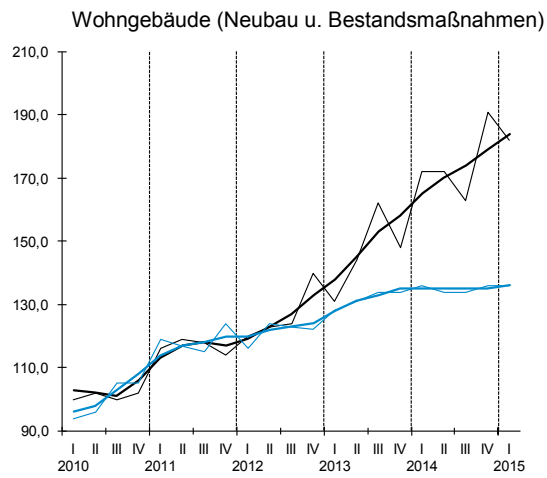
IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach Berliner Verfahren (BV4.1); Darstellung des IWH.

Übersicht 4:

Baugenehmigungen in Ost- und Westdeutschland

veranschlagte Kosten des Bauwerks (2010 = 100); preis- und saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente nach BV4



— Ostdeutschland mit Berlin

— Westdeutschland ohne Berlin

IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach Berliner Verfahren (BV4.1); Darstellung des IWH.